

DÜW

Journal

Das Magazin des Landkreises Bad Dürkheim

Gärten für mehr Artenvielfalt



Aktuell

Corona-Situation
im Landkreis

Akut

Borkenkäferplage
im Pfälzerwald

Aktiv

Gemeindefrauen plus
im Einsatz

Ausbildung zum/zur Physiotherapeut/-in

AUSBILDUNGSSTART
JEWELS AM
1. SEPTEMBER



Das Plus in Grünstadt

- Bachelor- und Master-Abschluss möglich
- Praxisnahe Ausbildung
- Vernetztes Unterrichtskonzept
- Persönliche Atmosphäre
- Bereits im 1. Jahr mehr als 1.000 Euro monatliche Ausbildungsvergütung

Bewerben Sie sich jetzt unter:
www.pts-gruenstadt.de

pts grünstadt 
physiotherapieschule

Am Wehrhaus 20
67269 Grünstadt
Tel.: 06359 – 80 66 92
Mail: info@pts-gruenstadt.de



Wirbelwind sucht Ruhepol



Entspannt –
und Bock auf Familie?
www.vkunterbunt.de



DIE CORONA-WARN-APP:

**HILFT
INFEKTIONS-
KETTEN ZU
UNTERBRECHEN.**

Jetzt die Corona-Warn-App herunterladen
und Corona gemeinsam bekämpfen.





Der Kreisvorstand (v.li.): Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld, Erster Kreisbeigeordneter Claus Potje sowie die Kreisbeigeordneten Sven Hoffmann und Reinhold Pfuhl.

EDITORIAL

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger im Landkreis Bad Dürkheim!

Mit diesem DÜW-Journal möchten wir den Sommer für Sie ein wenig verlängern. Der Oktober ist meistens noch ein angenehm warmer Monat, dennoch merken wir, dass die Tage kürzer werden und sich der Herbst einstellt. Der Garten wird meistens schon winterfest gemacht. Gleichzeitig träumen Sie vielleicht schon vom nächsten Frühling und treffen erste Vorbereitungen... Mit unserem Heft möchten wir ein paar Anregungen geben für einen „Garten der Artenvielfalt“: Wie können Grünflächen gestaltet sein, damit sie vielen Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten? So lässt sich gedanklich die Zeit im Freien noch ein bisschen ausdehnen.

Um Naturschutz geht es auch an anderer Stelle unseres Journals: Die Serie zum klimakranken Wald beschäftigt sich mit dem schlimmsten Schädling für die Fichte – dem Buchdrucker (Seite 12), die Region Deutsche Weinstraße geht die nächsten Schritt zur Zertifizierung „Nachhaltiges Reiseziel“ (Seite 19) und die süddeutsche Wander- und Hüteschäferei ist immaterielles Weltkulturerbe (Seite 21).

Klimafreundlich unterwegs war der Landkreis beim Stadtradeln: Von 19. August bis 8. September haben die Bürgerinnen und Bürger fast 600.000 Kilometer gesammelt! Mehr dazu in der Heftmitte. Und auch die Verwaltung selbst ist umweltfreundlich mobil (Seite 21).

Außerdem: Die Gemeindegewestern plus berichten über ihre ersten Erfahrungen (Seite 20), der Bürgerpreis der Kreisstiftung wurde verliehen (Seite 22), alle Kommunen an der Deutschen Weinstraße schließen sich der Baukulturinitiative an (Seite 23) und vieles mehr.

Neuigkeiten zu Corona gibt es übrigens auch: Seite 7.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und einen goldenen Herbst. Nicht vergessen: Am 8. November ist Landratswahl. Gehen Sie wählen und bestimmen Sie mit.

Ihr Kreisvorstand

Hans-Ulrich Ihlenfeld

Hans-Ulrich Ihlenfeld
Landrat

Claus Potje

Claus Potje
Erster Kreisbeigeordneter

Sven Hoffmann

Sven Hoffmann
Kreisbeigeordneter

Reinhold Pfuhl

Reinhold Pfuhl
Kreisbeigeordneter

AUS DEM INHALT

04 Mut zur Wildnis im Garten

Weniger Arbeit, mehr Nützlinge und faszinierende Naturschauspiele als Lohn

06 Weg von der „Steinwüste“

Schottergärten Belastung für Tierwelt und Klima

07 Corona im Landkreis

Aktuelle Informationen der Verwaltung xxx

08 Kunstkurse im Homeoffice

Online-Lernen mit der Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim

09 Zepter an Nachfolger übergeben

Dirk Michel neuer Leiter der Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim

10 Rätsel, Aktion, Teambuilding

Escape Rooms erobern Volkshochschulen

11 Schnell wieder auf die Beine kommen

„Rapid Recovery“ im Endoprothetik-Zentrum des Kreiskrankenhauses Grünstadt

12 Alle Baumarten angeschlagen

Klimakranker Wald (5): Borkenkäferart setzt Fichtenbeständen zu

13 „Gemeinsam für Demokratie eintreten“

Konstituierende Sitzung des Beirates der Stiftung Hambacher Schloss

14 Impressionen der Aktion Stadtradeln

Landrat Ihlenfeld auf Tour durch alle 48 Kreis-Gemeinden

16 Ticketsystem gut angekommen

Ergebnis einer Umfrage bei Anlieferung von Abfällen auf Wertstoffhöfen

18 Von Grafen, Craft Beer und Schnecken

Tourist-Infos im Landkreis (7): Urlaubsregion Leiningerland – Das Tor zur Pfalz

19 Nachhaltigkeit erlebbar machen

Weinstraße: Fortschritt auf Weg zum Zertifikat „Nachhaltiges Reiseziel“

20 Mit Leidenschaft und Herzblut

Gemeindegewestern plus haben viel zu tun für die Generation „Ü 80“

21 Beitrag zur Biotopvernetzung

Wander- und Hüteschäferei gehört zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO

22 Auszeichnung für Engagement

Bürgerpreis 2019 verliehen

23 Baukultur entlang der Weinstraße

Initiative trifft sich auf dem Hambacher Schloss

24 160 Jahre beim Landkreis

Besondere Feierstunde für vier Jubiläen im Kreishaus

26 Neue Außenumkleiden

Spenden für Schwimmbäder in Altleiningen und Hettenleidelheim

IMPRESSUM

DÜW Journal – Das Magazin des Landkreises Bad Dürkheim

Herausgeber: Kreisverwaltung Bad Dürkheim, Postfach 15 62, 67089 Bad Dürkheim, Telefon 06322/961-0, Fax 06322/961-1156, www.kreis-bad-duerkheim.de, E-Mail info@kreis-bad-duerkheim.de.

Der Landkreis ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Sie wird vertreten durch den Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld, Philipp-Fauth-Straße 11, 67098 Bad Dürkheim.

Erscheinungsweise: am Anfang eines jeden geraden Monats

Redaktion: Sina Müller (verantwortl.), Arno Fickus (Stellvertreter), Regine Holz, Thomas König (alle Kreisverwaltung), Udo Langenbacher (Kreiskrankenhaus), Gisela Huwig (mssw)

Texte und Mitarbeit: Sarah Bitz, Cordula Christoph, Charlotte Dietz, Jörg Dörr, Arno Fickus, Selina Helbig,

Regine Holz, Urta Hornig, Gisela Huwig, Thomas König, Christina Koterba-Göbel, Karin Louis, Sina Müller, Stefanie Ofer, Raimund Rinder, Dorothee Rüttger-Mickley, Kym Schober, Bärbel Tremmel

Verlag und Produktion: mssw Print-Medien Service Südwest GmbH, Kaiser-Wilhelm-Straße 34, 67059 Ludwigshafen, Telefon 0621/5902-860; info@mssw-online.de; www.mssw-online.de

Gestaltung: Digitale PrePress GmbH, Ludwigshafen, www.digitale-prepress.de, Titelfoto: Eric Neuling/NABU

Anzeigen: Arno Fickus (verantwortl.)

Druck: DSW Druck- und Versanddienstleistungen Südwest GmbH, Flomersheimer Straße 2-4, 67071 Ludwigshafen

Tipps

NACHHALTIG
DENKEN
HANDELN

Fledermausfreundlicher Garten

Bis zu 5000 Mücken kann eine einzelne Mückenfledermaus pro Nacht vertilgen. Auch unsere anderen heimischen Fledermausarten sind Insektenfresser. Manche erbeuten Nachtfalter, andere bevorzugen Käfer, sie alle haben es jedoch aufgrund des aktuellen Insektensterbens zunehmend schwer. Ein „fledermausfreundlicher Garten“ lindert die Nahrungsnot und gefällt ihnen und vor allem ihren Beutetieren, den Insekten, bestens. Fiona Brurein, Mitarbeiterin des Nabu Rheinland-Pfalz, gibt dazu folgende Tipps:



Frostiger Pelz: Mausobren im Winter. Foto: Nabu/Christian Stein

- Nachtblühende, nektarreiche Blütenpflanzen wie Leimkraut, Seifenkraut und Wegwarte locken viele Insektenarten. Im besten Fall lässt man sie stehen, wo sie sich von selbst ausgesät haben, ansonsten kann man auch künstlich ein vielfältiges Wildblumenbeet anlegen oder Blumentöpfe auf dem Balkon bepflanzen. Auf Pflanzenschutzmittel unbedingt verzichten!
- Begrünte Mauern und Zäune schaffen Struktur, Nahrungsangebot und Unterschlupf für viele Insekten. Ideale Pflanzen dafür: Echtes Geißblatt, Brombeere und Efeu, Weißdorn, Schlehe, Wildrose, Hasel und Holunder.
- Wer genug Platz hat, kann einen Gartenteich anlegen, der Insekten lockt und im Sommer vielen Tieren als Tränke dient.

Fledermaus-Starter-Paket

Der Nabu bietet für (angehende) Fledermausfreunde ein Infopaket mit einer Samenmischung für einen fledermausfreundlichen Garten: erhältlich unter Einsendung eines mit 1,55 Euro frankierten Kompaktbriefs mit Stichwort „Fledermaus“ an den Nabu Rheinland-Pfalz, Postfach 1647, 55006 Mainz. | GH

Mut zur Wildnis im Garten

Weniger Arbeit, mehr Nützlinge und faszinierende Naturschauspiele als Lohn

Die Botschaft sollte längst angekommen sein: Die Rote Liste der vom Aussterben bedrohten Arten wird immer länger. Auch heimische Insekten- und Vogelarten machen sich rar. Die gute Nachricht: Jeder kann etwas dagegen tun, zum Beispiel möglichst viel heimisches Grün pflanzen und auf Gift verzichten. Warum es nützt, Mut zur Wildnis zu zeigen, und wie sich „wilde Ecken“ leicht in gepflegte Gärten integrieren lassen.

Naturschauspiel im Frühjahr: In den Bäumen rundum ist Gezitscher und Gezeter zu vernehmen, Zweige und Blätter bewegen sich wild, und bald offenbart sich, warum: Meiseneltern locken ihre drei gerade flügel gewordenen Jungen, sogenannte Ästlinge, lautstark zum Futterhäuschen. Hin und her geht das, und kein Krimi könnte spannender sein. Hübsche Schmetterlinge gaukeln durch die gleiche Szenerie, auf der Trockenmauer sonnt sich eine Eidechse, Bienen und Hummeln surren in Hibiskus- und Lavendel-Blüten und bestäuben die Brombeerhecke. Wer ganz genau hinschaut, wird in der Natur auch viele Klein- und Kleinstlebewesen entdecken. Marienkäfer etwa, die sich bevorzugt an lästigen Blattläusen laben. Oder den Ameisenlöwen, der kleine Trichter in den Sand gräbt, um Ameisen, seine Leibspeise, in die Falle zu locken. Später dann, im heißen Juli und August, freuen sich neben Spatzen und Amseln auch Wespen über die erfrischende Wassertränke beim Rosenbeet (die sogar schon eine Kröte angelockt hat). Ist der Durst gestillt, gehen die schwarz-gelben Fluginsekten auf Mückenjagd. In der Dämmerung übernehmen Fledermäuse, die in Spalten unterm Dach wohnen, die „Luftabwehr“ gegen die Stechinsekten. Selbst im Winter lebt es rund ums Haus: Ein Eichhörnchen ist im Futterhaus zu Gast und bedient sich an den Körnern, die eigentlich für die Vögel bestimmt waren ... „Mut zur Wildnis“, appelliert auch die

Untere Naturschutzbehörde des Landkreises daher an Gartenbesitzer. Schließlich entspreche, wie die Naturschützer betonen, die Fläche aller deutschen Privatgärten zusammengenommen der aller deutschen Naturschutzgebiete und Nationalparks. Viele der schön gepflegten Anlagen und moderne Steingärten erweisen sich allerdings für die heimische Tierwelt als öde Wüste ohne Futter und Unterschlupf. Wer seine Aufmerksamkeit auf die Natur richtet, wird

„ Die Fläche aller Privatgärten in Deutschland zusammen entspricht der aller Naturschutzgebiete und Nationalparks. “

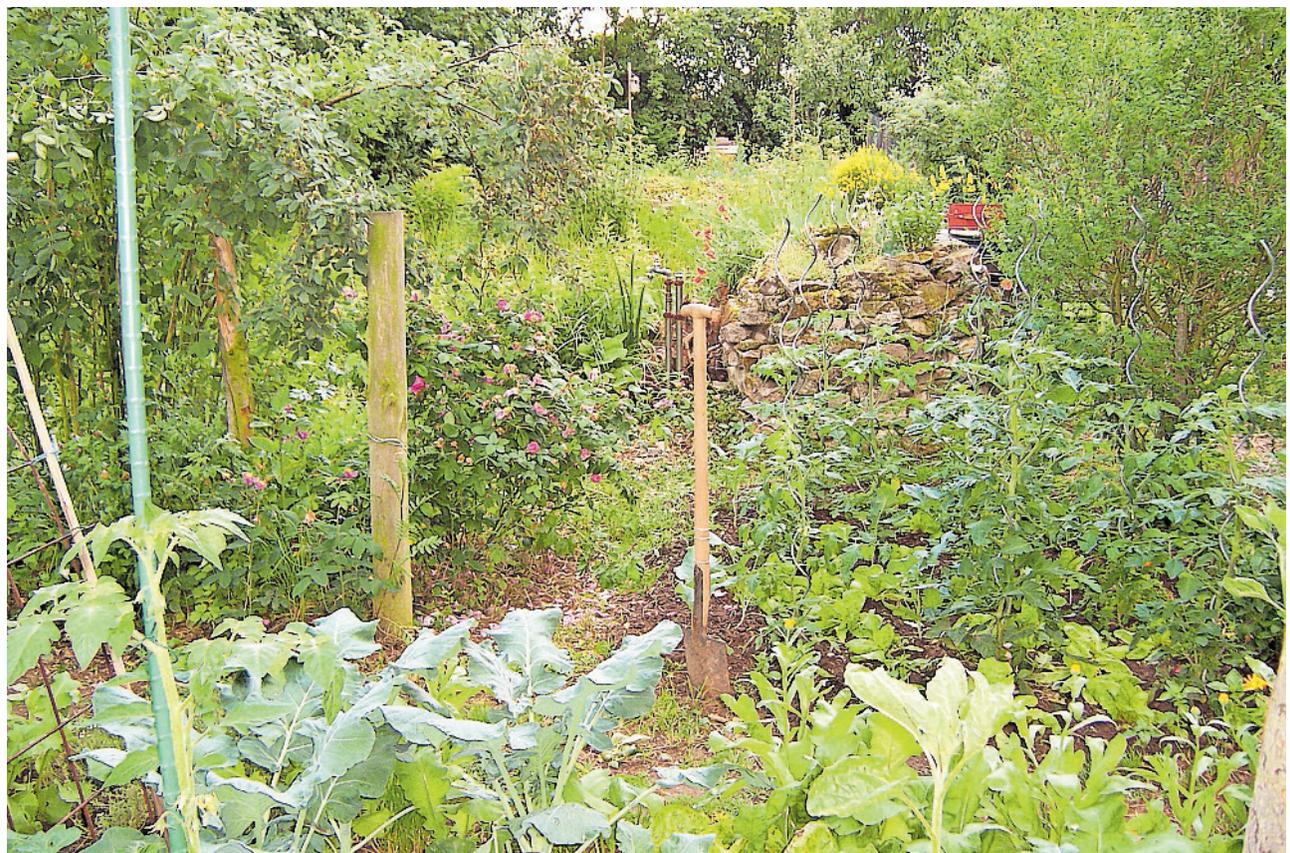
nämlich schnell feststellen, dass die noch so schön blühenden Geranien im Blumenkasten, die herrlichste Forsythie und die üppigsten Blütendolden des Jasmins kaum Insekten anlocken. Die Zierpflanzen stammen nicht aus der Gegend, und die heimische Tierwelt kann damit entsprechend wenig anfangen.

„Viele Menschen träumen von einem Urlaub in der Natur mit einzigartiger Entspannung“, sagt Fiona Brurein vom Naturschutzbund Nabu Rheinland-Pfalz. Dabei würden einige vergessen, dass die Natur direkt vor ihrer Haustür liege. Brurein: „Anstatt das Grün einfach sprießen zu lassen, werden Laub- und Reisighaufen als Abfall entsorgt. Dabei

sind die das perfekte Versteck für den Igel.“ Im Blumen- oder Gemüsebeet störende Steine könnten an geeigneter Stelle zu einem Steinhaufen für Eidechsen aufgeschichtet werden. „Ordnlichkeit ist für die Tiere keineswegs hilfreich“, bringt Brurein es auf den Punkt. Heimische Bäume hingegen sind laut Nabu im Naturgarten ein Hit: Sie tragen zum Charakter eines Gartens bei, schützen vor Lärm, Abgasen, Staub, Wind und neugierigen Blicken. Tieren bieten sie wiederum Nahrung und Unterschlupf. Beim Pflanzen müsse man allerdings berücksichtigen, wie groß der Baum später einmal werden wird, sonst überschatte er letztlich alles. Besser als Buchs und Liguster sind wiederum heimische Sträucher, die zudem nicht in Form geschnitten werden müssen. Im

Gegenteil, könnte man beim Rückschnitt brütende Vögel stören. Also lieber Finger weg und sich die Arbeit sparen! Den Experten zufolge darf in einem Naturgarten aber vor allem eins nicht fehlen: eine Blumenwiese. Sogar kleine Streifen, etwa an der Hauswand, am Zaun oder an der Hecke, seien wertvoller Lebensraum für Insekten. Wer seine Rasenfläche unwidmen möchte, muss allerdings erst dafür sorgen, dass der Boden nährstoffärmer wird, etwa den fruchtbaren Mutterboden abtragen: „Die meisten Pflanzenarten heimischer Blumenwiesen bevorzugen magere, nährstoffarme Böden.“

Fortsetzung nächste Seite



Trockenmauer zwischen Gemüse, Bäumen und blühender Wildwiese: Naturgarten. Foto: Bardo Petry



Liebt Holunderbeeren: das Rotkehlchen. Foto: Nabu/Mathias Schäf



Erfreut Insekten: Blütenpracht im Herbst. Foto: Nabu/Eric Neuling



Fühlt sich im Naturgarten ebenfalls wohl: Igel. Foto: Nabu/Christine Kuchem



Vertilgt jede Menge Blattläuse: Siebenpunkt. Foto: Nabu/Helge May

Auf heimische Pflanzenarten setzen

Der für den Bereich Umwelt zuständige Kreisbeigeordnete Sven Hoffmann weist auf die Initiative des rheinland-pfälzischen Umweltministeriums hin, das in vielerlei Handreichungen über Naturgärten informiert und Pflanz- und Bewirtschaftungstipps gibt: „Kompostwirtschaft, Gründung, Pflanzenvielfalt, schonende Bodenbearbeitung, wildes Eck – all das schafft einen geeigneten Lebensraum für Insekten“, betont die Initiative „Umweltschutz im Alltag“ des Ministeriums. Die vorbildlichen Maßnahmen will Hoffmann auf so vielen Flächen wie möglich umsetzen und hofft, dass der Kreis hier viele Nachahmer im privaten Bereich findet. Selbst auf kleinsten Flächen könne man als erste und einfachste Maßnahme eine Ecke aus der Nutzung aussparen, die dann weder gemäß noch betreten wird. „Lassen Sie Brennnessel, Gräser und Klee wachsen!“, empfiehlt die Initiative. Bei den Blühflächen solle man Frühblüher wie Schneeglöckchen, Buschwindröschen und Narzissen nicht vergessen. „Sie sind für viele früh fliegende Insekten überlebensnotwendig.“ Wer zusätzlich noch Kletterpflanzen, Nützlingshecken, heimische Wildsträucher und alte Nutzpflanzensorten bevorzugen, leiste einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz.

Beeren, Kräuter und Gemüse

Dazu eignen sich Pflanzen wie Fetthenne, Schafgarbe, Akelei, Lupine, wilde Malve, Aster und Hecken wie Schlehe, Brombeere, Johannisbeere, Kornelkirsche, Holunder, Weißdorn, Hasel, Kletterrose sowie Kletterpflanzen wie Wilder Wein und Efeu. Nutzpflanzen, die ihrem Namen nicht nur für den Garten-

besitzer, sondern auch für die tierischen Bewohner Ehre machen, sind Gemüsesorten wie Ackerbohnen, Borretsch, Ringelblumen, Kürbisgewächse, Kohl, Zwiebeln und Möhren. Auch allerlei Kräuter wie Wiesensalbei, Rosmarin, Lavendel, Pfefferminze und Thymian erfreuen die Natur. Aber Achtung: Es gibt im Fachhandel gezüchtete Arten, die nicht zum Verzehr geeignet sind. Wer also etwa Lavendel oder Salbei in der Küche verarbeiten möchte, muss beim Einkauf auf die richtige Sorte achten. Diese Kräuter gibt es meist nur im Frühjahr.

Trockenmauer und Teich

Reizvoll und für die heimische Fauna als Lebensraum aufgewertet wird der Garten auch durch bestimmte Gestaltungselemente. Ganz oben auf der Liste steht dabei die klassische Trocken-

mauer, also eine aus Natursteinen aufgeschichtete Mauer ohne Mörtel und Verputz. Trockenmauern dienen nicht nur selten gewordenen Arten wie der Zauneidechse als Versteck und wichtiger Überlebensraum, in Lücken können auch Vögel nisten, und in Hohlräumen finden Wespen und Wildbienen ein Zuhause. „Diese werden jedoch leider viel zu oft zugeschmiert“, bedauert Hoffmann, selbst bekennender Fan von Trockenmauern aus Sandstein. Schön und hilfreich kann auch ein Gartenteich sein. Er lockt beispielsweise Libellen an, passt jedoch nur auf entsprechend große Grundstücke: Die Gewässer sollten ebenfalls an sonnigen Plätzen angelegt werden und mindestens acht Quadratmeter groß und 60 Zentimeter tief sein. Doch selbst wer keine Fläche für einen Garten sein eigen nennt, muss nicht untätig bleiben. Kübel und

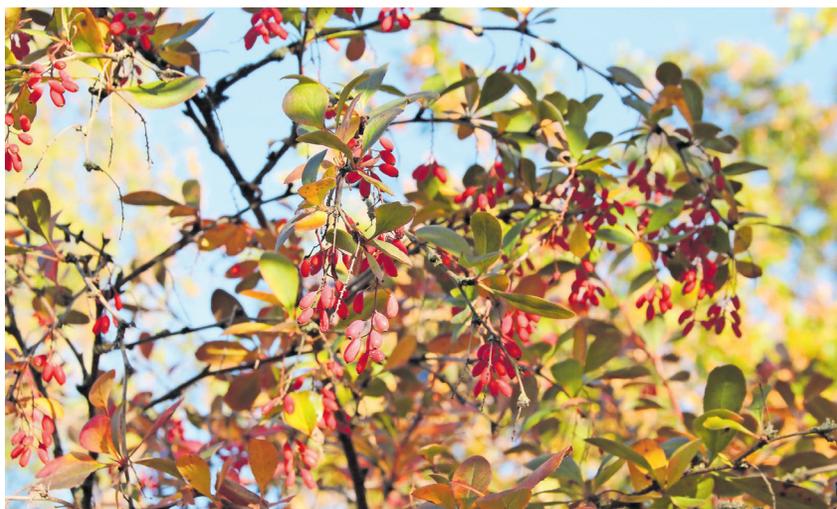
Balkonkästen mit bienenfreundlichen, heimischen Arten zu bepflanzen und Nisthilfen aufzuhängen, hilft ebenfalls.

Naturfreundliche Bewirtschaftung

Nach dem Bepflanzen und Anlegen bleibt noch die naturfreundliche Bewirtschaftungsweise. Oberstes Gebot: auf die Chemiekeule verzichten. „Die Pflege eines Naturgartens ist nicht aufwendig“, betont die Initiative „Umweltschutz im Alltag“. „Stauden müssen nur einmal im Jahr geschnitten werden. Heimische Pflanzenarten sind noch dazu winterhart und weniger anfällig für Pilze und Schädlinge.“ Falls diese sich trotzdem einstellen, gibt es viele praktische und völlig ungiftige Hausmittel. Brennnesseljauche ist etwa als Mittel gegen Blattläuse und Ungeziefer erprobt, dem man außerdem mit Schmierseife zu Leibe rücken kann. Brennnesselpulver gibt es fertig zu kaufen. Die leider wirklich übel riechende, aber hochwirksame Jauche lässt sich aber leicht selbst herstellen: Ein Kilo Brennnesselgrün in zehn Liter Wasser geben, zwölf bis 48 Stunden ziehen oder mehrere Tage vergären lassen, dann mit Wasser verdünnen und die befallenen Pflanzen damit spritzen. Aller Aufwand am Anfang lohnt, denn ist das Ökosystem erst im Gleichgewicht, schützt und entfaltet sich ein Naturgarten wie von selbst: dank tierischer Helfer in großer Vielfalt. Reiche Ernte und ein faszinierendes Naturschauspiel gibt's gratis obendrein ... | Gisela Huwig

INFO

Links zum Weiterlesen:
rlp.nabu.de/natur-und-landschaft/garten;
www.umweltschutz-im-alltag.rlp.de



Schöne Farben im Herbst: Berberitze. Foto: Nabu/Eric Neuling

Fünf Tipps fürs Gärtnern im Klimawandel

Wochenlange Hitze, dann plötzlich Starkregen und Sturm – zunehmende Wetterextreme durch den Klimawandel machen das Gärtnern zu einer Herausforderung. Nabu-Gartenexpertin Marja Rottleb gibt Tipps, wie Pflanzen trotz Klima-Stress gedeihen.

Buntes Durcheinander

Die Wahl der Pflanzen ist entscheidend. Heimische, standortangepasste Wildstauden und Gehölze aus ökologischem Anbau überstehen extreme Klimaereignisse besser. „Gemüse sollte

in Mischkulturen gepflanzt werden. Sie sind wesentlich robuster als Monokulturen, da sich die Gemüsesorten und Kräuter gegenseitig Vorteile verschaffen und so Trockenheit und zu viel Feuchtigkeit besser standhalten.“

Abends gießen und rechen

An heißen Tagen verdunstet das Gießwasser sehr schnell und nur wenig Feuchtigkeit dringt in den Boden ein. „Es ist daher viel sinnvoller abends zu gießen“, so Rottleb. „Außerdem sollte der Boden im Gemüsegarten öfter

fein gereicht werden. Dadurch verdunstet weniger Wasser.“

Mulch und Kompost

Eine Mulchschicht, etwa aus Rasenschnitt, hält die Feuchtigkeit im Gemüsebeet in der Erde. Auch Humus aus dem Kompost speichert Wasser und gibt es dann langsam wieder ab.

Hügel und Senken anlegen

Wer seinen Garten neu anlegt, kann Hecken und eine kleine Hügellandschaft einplanen. Rottleb: „Die Hecken und Hügel

halten den Wind ab, und in den Senken kann Wasser gut versickern.“ Nach einem ähnlichen Prinzip funktioniert ein Kraterbeet, in dem Gemüse vor Witterungseinflüssen geschützt ist. (www.nabu.de/kraterbeet)

Flächen entsiegeln

„Lieber offenporige Oberflächen wählen – da kann das Wasser besser versickern“, sagt Rottleb. Den Gartenweg also statt zu pflastern mit Holzhackschnitzeln bestreuen. So fließt der Regen ins Grundwasser ab. | Red

Weg von der „Steinwüste“

Schottergärten Belastung für Tierwelt und Klima – Mikroplastik in Boden und Grundwasser

Es ist ein trauriger Trend: Immer mehr Hausbesitzer setzen bei der Gestaltung ihres Grundstücks auf Schotter. Und nicht nur in Privatgärten macht sich das bemerkbar. Auch auf Friedhöfen und manch öffentlicher Fläche finden sich Beete mit Schotter- und Kiesabdeckung. Vermeintlicher Vorteil: ein geringer Pflegeaufwand. Das ist ein Irrtum.

„Dass Steingärten ein Problem darstellen, ist ja mittlerweile vielen durch die öffentliche Berichterstattung bewusst geworden“, sagt Fiona Brurein vom Nabu Rheinland-Pfalz. Das Problem höre nicht beim Verlust für die Natur, den negativen Auswirkungen auf das Stadt-/Dorfklima und bei den versiegelten Flächen auf. „Die dafür verwendeten Steine kommen oft von weit her, und auch das Kunststoff-Vlies, das darunter ausgelegt wird, damit auch wirklich kein Halm durchkommt, ist schlecht für die Bodenfunktion.“ Es erzeuge zudem Mikroplastik im Boden – und letztlich im Grundwasser.

Auch das rheinland-pfälzische Umweltministerium blickt mit Sorge auf den Trend zu so genannten Steingärten: „Hierbei werden große Mengen an Schotter und Kies in Pflanz-Flächen geschüttet. Pflanzen selbst kommen in solchen Konzepten nur vereinzelt als Dekoration vor, und sie werden häufig nicht standortgerecht verwendet“, bemängelt das Ministerium und warnt vor damit einhergehendem Artenrückgang, der wiederum dazu führen kön-



So haben Steine im Garten für die Natur wieder Sinn: Trockenmauer mit Hochbeet. Foto: Nabu/Eric Neuling

ne, dass Nutzpflanzen nicht mehr bestäubt und Ernten zurückgehen könnten. „Dazu kommen Negative Auswirkungen auf das Klima“, heißt es in der Broschüre „Umweltschutz im Alltag – Entsteint euch! Für mehr Vielfalt im

Garten“, die das Land 2017 schon herausgegeben hat.

Den Hauptgrund für den fatalen Trend sehen die Experten darin, dass ein „pflegeleichter Garten“ gewünscht sei. Das sei jedoch ein Irrtum: Die Pflege



von Steingärten sei viel aufwendiger als oftmals gedacht: Zwischen den Steinen wachsen unerwünschte Wildkräuter, die mit Gift oder aufwendig von Hand beseitigt werden müssen, was auch für das Laub im Herbst gilt. Die Steine verfärben sich durch Algen, Flechten, Moose und Straßenstaub und müssen dann teuer gereinigt werden. Auch Brurein weist das Argument der Pflegeleichtigkeit zurück: „Es ist verständlich, dass mancher wenig Zeit für die Pflege eines Gartens hat oder aus körperlichen Gründen dazu nicht in der Lage ist“, sagt sie. Dafür müsse aber nicht auf die Steinwüste zurückgegriffen werden. Im Gegenteil: Wer etwas mehr Wildnis wage, könne die Natur bei wenig Aufwand unterstützen. „Wir Menschen genießen in der Freizeit gerne die Natur – und die ist ja auch kein ordentlich gepflegter Garten. Warum dann nicht ein bisschen mehr Akzeptanz mitbringen für wildere Gärten, die vielen Tieren zu Gute kommen und somit auch für uns Menschen wunderschön sind?“ | GH

Interview: Dr. Oliver Röller aus Haßloch über Steinwüsten und die Erfahrungen mit seinem Naturgarten

Dr. Oliver Röller vom Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland hat sich beruflich schwerpunktmäßig der Erforschung der Biodiversität von Lebensräumen im Offenland und in Waldbiotopen verschrieben. Seit er in Haßloch vor fünf Jahren ein Anwesen mit großem verbuschtem Grundstück bezogen hat, verfolgt und dokumentiert er diese Themen nun auch am eigenen Naturgarten für Siedlungsgebiete. Über seine Erfahrungen plaudert er im Interview mit dem DÜW-Journal.

Sie haben auf Ihrem Grundstück viel gerodet, entsiegelt und neu angelegt. Welche Veränderungen haben Sie festgestellt?

Unser Garten war anfangs sehr stark von Fichten beschattet, und es gab wenig Blütenangebote. Schmetterlinge waren Fehlanzeige. Inzwischen haben wir mehr als 100 heimische Wildkräuterarten im Garten, die Falter und viele andere Insekten anziehen. Ich konnte in den letzten zwei Jahren weit über 100 Nachtfalterarten dokumentieren. Dieses Jahr sind viele Gottesanbeterinnen da. An einem Abend konnte ich drei gleichzeitig beobachten, zwei davon bei der Paarung.

Hat man nicht laufend mit Unkraut zu kämpfen, und sieht der Garten nicht ständig ungepflegt aus?

Unkräuter gibt es nicht, es gibt nur Wildkräuter. Mir sind die Wildkräuter in unserem Garten wichtig. Ich fördere sie in Wildblumenbeeten oder auch auf unseren begrünten Flachdächern. Jedoch

haben wir auch prächtig blühende nicht-heimische Gartenpflanzen integriert. Das ist für uns kein Widerspruch. Unter „ungepflegt“ versteht jeder etwas anderes. Fakt ist, dass die Natur Artenvielfalt und Unordnung anstrebt, wenn man ihr Raum lässt. Wenn wir wollen, dass unser Garten besonnt bleibt und vielen wärmeliebenden Insekten Lebensraum bietet, dann müssen wir der natürlichen Entwicklung Einhalt gebieten und regelmäßig Rückschnitte von Kräutern, Stauden und Gehölzen vornehmen. Das

„Es gibt keine Unkräuter, es gibt nur Wildkräuter. Mir sind die Wildkräuter in unserem Garten wichtig, und ich fördere sie.“

ist ja auch schon ordnendes und pflegendes Eingreifen. Der deutsche Ordnungssinn schießt leider oft über das Ziel hinaus, besonders, wenn auch noch „chemische Kampfmittel“ zum Einsatz kommen. Das ist nicht nur für wildlebende Tiere, sondern auch für die Anwohner selbst ungesund.

Welches sind Ihre wichtigsten Tipps für die Anlage eines Naturgartens?

Möglichst viele einheimische Gehölze, Stauden und Kräuter im Garten fördern. Je nach vorhandenem Platz Sonderstrukturen wie Steinhaufen, Totholzhaufen, Kompost, Wasserstelle, Insektenhotel, Nisthilfen einbringen. Sich zuvor immer erstmal informieren. Es gibt viele tolle Bücher über Naturgärten.

Was halten Sie persönlich von Stein- und Schottergärten?

Steingärten sind okay, Steinwüsten furchtbar öde. Steine sollten nicht mehr als fünf bis zehn, allerhöchstens aber 20 Prozent der Fläche bedecken. Natürlich gibt es da lokale Unterschiede, etwa die Hausgärten in steilen Hanglagen, wie sie häufig „im Tal“ vorzufinden sind. Dort kann der Steinanteil naturgemäß sehr hoch sein. Meistens sind diese felsigen Hänge aber auch artenreich mit Thymian, Oregano, Kleinem Sauerampfer, Moosen und Flechten. Ganz wichtig ist, dass die Steine als Wuchsplatz für Pflanzen und Lebensraum für Tiere dienen und nicht als „sterile Abdeckung“.

Sind Schottergärten nicht sogar mancherorts per Bebauungsplan verboten?

Ich weiß, dass manche Städte diese totalen Steinwüsten in Vorgärten verhindern wollen. Ich kann aber nicht einschätzen, ob Verbote viel bringen, wenn dann heimlich die chemische Keule ausgepackt wird. Aufklärung und Akzeptanzförderung sind sicherlich mindestens genauso wichtig.

Ist es möglich, Stein- und Schottergärten ohne größeren Aufwand aufzuwerten oder zurückzubauen?

Wir haben sogar einen gepflasterten Hof entsiegelt und durch Beete, Rasen und Rasengittersteine ersetzt.

Der Nabu etwa fordert, Kommunen müssten bei Grünflächen Vorbild im naturnahen Gärtnern sein. Wie sieht



Beschäftigt sich beruflich mit Artenvielfalt und liebt seinen Naturgarten: Dr. Oliver Röller aus Haßloch. Foto: frei

das im Landkreis Bad Dürkheim Ihrer Meinung nach aus?

Ich habe mir die Grünflächen im Landkreis Bad Dürkheim dahingehend in letzter Zeit nicht genauer angeschaut. Generell kann ich aber feststellen, dass sich viele Kommunen des Themas annehmen und die Einsicht wächst, dass man das Thema Verlust der Biodiversität nicht immer nur den Land- und Forstwirten zur Last legen darf. Kommunen können auf ihren vielen Freiflächen meiner Meinung nach vielerorts bessere Bedingungen für wildlebende Arten im Siedlungsgebiet schaffen, als das bisher der Fall ist. | Interview: Gisela Huwig

„Wir dürfen nicht nachlassen“

Interview mit Landrat Ihlenfeld zur Corona-Pandemie

Nachdem in den Sommermonaten die neuen Coronainfektionen ziemlich zurückgingen, steigen die Zahlen seit ein paar Wochen wieder an. Was bedeutet das für den Landkreis Bad Dürkheim? Das DÜW-Journal hat mit dem Landrat gesprochen.

Herr Ihlenfeld, seit März unterhalten wir uns für das DÜW-Journal alle zwei Monate über die aktuelle Corona-Situation. Wie ist die Lage jetzt zu Beginn des Herbsts?

Wir müssen wachsam sein. Die Neuinfektionen haben sich momentan auf einem mittleren Niveau eingependelt. Wir sind noch nicht auf einem Stand wie Ende März, aber die Situation ist auch eine andere als im Sommer, als wir über viele Wochen gar keine Neuinfektionen hatten. Mit ein bis drei Infektionen am Tag kommt unser Gesundheitsamt mit der Kontaktnachverfolgung noch gut hinterher. Aber klar ist auch: Es kann schnell wieder hochgehen und wir haben es alle in der Hand, einen großen Anstieg zu verhindern.

Was sind die Gründe für die momentane Entwicklung?

Zunächst waren es gegen Ende der Sommerferien die Reiserückkehrer. Wir hatten Anfang August das Testcenter in Neustadt reaktiviert und bis Ende September dort Rückkehrer aus Risikogebieten getestet. Das war auch wichtig und richtig, wir konnten hierdurch Infektionen frühzeitig entdecken. Gleichzeitig gingen aber auch die Fälle in die Höhe, die sich in Deutschland angesteckt haben, und diese dominieren jetzt das Bild. Und es sind größtenteils Fälle, die sich hätten vermeiden lassen, weil sie aus Unvorsicht zustande gekommen sind: in engem Kontakt mit anderen Menschen die Maske nicht getragen oder mit vielen Leuten gefeiert.

Haben wir denn die „zweite Welle“?

So genau lässt sich das nicht sagen. Ist es seit Wochen der langsame Beginn einer zweiten Welle? Was definiert die zweite Welle? Klar ist, wir haben momentan keinen sprunghaften Anstieg wie im Frühjahr. Wir sind besser gerüstet, Schutzkleidung ist vorhanden, die Abläufe im Gesundheitsamt sind routinierter, die Menschen sind allgemein informierter, die allermeisten achten auf



„Nehmen Sie das Virus ernst“: Landrat Ihlenfeld im Interview. Foto: KV/Holz

die wichtigen Regeln Maske tragen, Abstand halten, Handhygiene. Wir müssen uns aber auch darauf vorbereiten, dass die Zahlen noch weiter steigen und es dann wieder schwierig wird, die Infektionsketten nachzuvollziehen.

Wird das im Winter auf uns zukommen?

Wir wissen es nicht, aber die Befürchtung ist, dass die Infektionen hochgehen, wenn sich die Menschen vermehrt drinnen aufhalten. Es ist dann umso wichtiger, Abstand zu halten und die Maske zu tragen. Und, was inzwischen auch sicher ist: Lüften ist wichtig. Auch wenn es kalt ist, sollte man regelmäßig die Fenster aufreißen – Stichwort Stoßlüftung – und so für einen guten Luftaustausch sorgen.

Was können wir noch tun?

Auch wenn es schwerfällt, wir dürfen nicht nachlassen. Keine Feiern in großen Gruppen, möglichst mit wenigen Menschen treffen und am besten mit einem begrenzten Kreis, der gleich-

bleibt. Bei Krankheitsanzeichen beim Arzt anrufen und einen Test machen. Auf keinen Fall krank arbeiten oder zur Schule gehen! Das sollte man ohnehin nicht machen, aber es ist wichtiger denn je. Wer Halsschmerzen, Husten, Fieber, Schnupfen, Geruchs- oder Geschmacksverlust hat, auch wenn nur eines davon zutrifft, hält am besten Rücksprache mit dem Arzt. Natürlich ist es schwierig, Corona von einer harmlosen Erkältung zu unterscheiden, auch das wird eine Herausforderung sein in diesem Winter.

Wie stehen Sie zur Grippeimpfung?

Wenn die Grippewelle und Corona zusammenkommen, dann ist das gar nicht gut. Regelmäßig müssen Menschen wegen der Grippe ins Krankenhaus, einige müssen künstlich beatmet werden – einen Engpass bei den Beatmungsgeräten möchten wir jedoch vermeiden. Ich empfehle daher die Grippeimpfung, denn so können wir die Anzahl an Erkrankungen eindämmen. Jedes Jahr sterben viele Menschen an der Grippe, sie ist kein kleiner Schnupfen, sondern

eine ernste Erkrankung, ähnlich wie Corona. Mit dem Unterschied, dass wir uns gegen die Grippe schützen können – und das sollten wir tun.

Was passiert auf Kreisebene im Kampf gegen das Virus?

An vorderster Front ist das Gesundheitsamt aktiv, das täglich, auch am Wochenende, die neuen Fälle registriert, Erkrankte kontaktiert, Kontaktpersonen ermittelt, Hygienekonzepte bespricht und so weiter. Aber auch die Ordnungsbehörde ist stark gefordert, die Anforderungen der jeweils aktuellen Corona-Bekämpfungsverordnung weiterzugeben, etwa in Beratungsgesprächen mit Veranstaltern. Wir hatten das Testcenter in Neustadt für die Reiserückkehrer reaktiviert und haben dieses und das in Grünstadt immer noch in der Hinterhand, wenn sie wieder benötigt werden. Ebenso unser Behelfskrankenhaus in Bad Dürkheim und gemeinsam mit Neustadt das in Lachen-Speyerdorf: Bei Bedarf kann beides hochgefahren werden. Um das Gedränge in den Schulbussen zu reduzieren haben wir alle Linien geprüft und auf besonders frequentierten Strecken größere Busse eingesetzt. Hier können wir, wenn nötig, auch noch nachsteuern. Wir haben alle kreiseigenen Schulen begutachtet und rüsten die Fenster so nach, dass jeder Klassenraum gut gelüftet werden kann. Und so könnte ich noch mehr Beispiele nennen. Fast alle Abteilungen der Kreisverwaltung sind irgendwie mit Corona beschäftigt und tun ihr Möglichstes, um die Pandemie einzudämmen. Wir brauchen aber auch die Mithilfe aller Bürgerinnen und Bürger: Nehmen Sie das Virus ernst, seien Sie umsichtig, tragen Sie Maske und meiden Sie größere Gruppen. | Interview: Sina Müller

Hinweis: Das Interview wurde am 25. September geführt – da sich die Lage schnell ändern kann, sind manche Informationen bei Erscheinen des Hefts möglicherweise nicht mehr aktuell.

Aktuelle Corona-Bekämpfungsverordnung

Mitte September hat das Land Rheinland-Pfalz die 11. Corona-Bekämpfungsverordnung erlassen, die bis Ende Oktober gilt. Die wichtigsten Regeln bleiben bestehen: Weiterhin sind Kontakte zu minimieren und ein Abstand von 1,5 Metern zu anderen Personen ist einzuhalten. Im öffentlichen Raum dürfen sich maximal zehn Personen oder Personen aus maximal zwei Haushalten gemeinsam aufhalten. Wo der Mindestabstand nicht gewährleistet ist – etwa in Geschäften oder im ÖPNV – gilt Maskenpflicht. Wo mehrere Personen zusammenkommen, etwa im

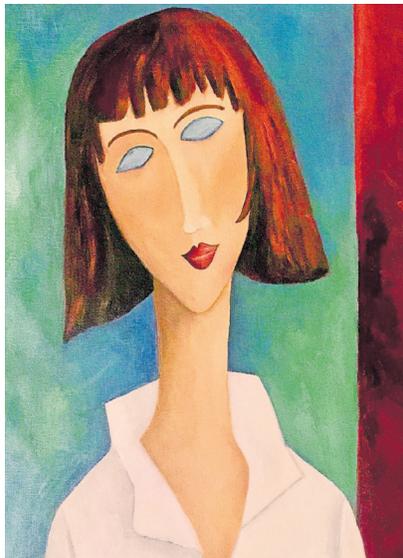
Restaurant, müssen die Kontaktdaten hinterlassen werden. Geändert wurde die maximale Personenanzahl bei Veranstaltungen: Statt zehn Prozent der am Veranstaltungsort vorhandenen festen Bühnen- oder Platzkapazitäten dürfen jetzt 20 Prozent besetzt werden. Allerdings dürfen nur 500 Personen im Freien oder 250 Personen in geschlossenen Räumen gleichzeitig anwesend sein. Großveranstaltungen sind noch mindestens bis Jahresende untersagt. Neu ist, dass in Einrichtungen mit einer festen Bestuhlung oder einem festen Sitzplan der Mindestabstand

durch einen freien Sitzplatz zwischen jedem Sitzplatz innerhalb einer Reihe sowie vor und hinter jedem Sitzplatz gewahrt werden kann, wenn die Sitzplätze personalisiert vergeben und dies durch den Betreiber der Einrichtung dokumentiert wird. Bei einer Personenbegrenzung in Geschäften gilt jetzt, dass die Anzahl der zeitgleich anwesenden Personen auf eine Person pro fünf Quadratmeter Verkaufs- oder Besucherfläche zu begrenzen ist. Nach Stand bei Redaktionsschluss (25. September) müssen sich alle Einreisenden aus einem Risikogebiet beim Gesundheits-

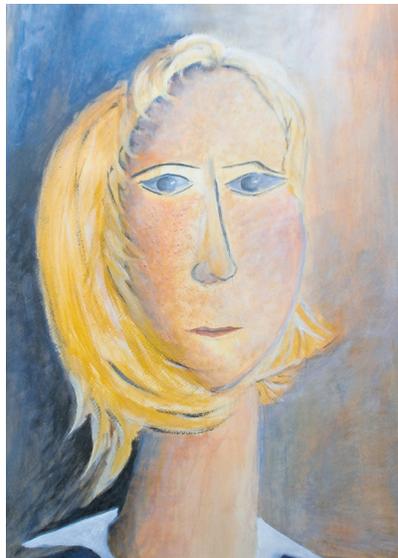
amt melden und 14 Tage in Quarantäne. Frühestens am 5. Tag kann auf eigene Kosten ein Test veranlasst werden, um die Quarantäne früher zu beenden. Risikogebiete sind auf www.rki.de ausgewiesen. Je nach Infektionsgeschehen können Lockerungen sowohl verschärft als auch ausgeweitet werden. Die aktuelle Corona-Bekämpfungsverordnung, Hinweise zur Auslegung und alle Hygienekonzepte finden sich unter corona.rlp.de. Bei Fragen kann man sich auch an die Ordnungsbehörde beim Kreis wenden: covid@kreis-bad-duerkheim.de. | SM:



Gelungen: Bilder von Leona Rudel ...



... Viola Rudel ...



... Sabine Sander ...



... und Marion Schacht.

Kunstkurse im Homeoffice

Online-Lernen mit der Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim

Die Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim (KVHS) hat inzwischen einige Online-Kurse unter dem Motto „Online lernen an der KVHS – die KVHS kommt jetzt zu Ihnen nach Hause!“ im Angebot. Dass selbst ein Kunstkurs online funktioniert, haben vier Dozentinnen der KVHS im Selbstversuch bestätigt. Sie besuchten das KVHS-Seminar „Modigliani und seine Frauenporträts“ mit Dozentin Anja Eßelborn. Das DÜW-Journal hat nachgefragt, was diese dabei erlebt und gelernt haben.

War es für Sie Ihr erster Online-Kurs?

Leona Rudel: Ja, es war mein erster Online-Kurs.

Viola Rudel: Nein, doch der erste Kunst-Online-Kurs, bei welchem ich die Herausforderung hatte, mit meinen mit Acrylfarben beschmutzten Händen meine Tastatur zu bedienen.

Sabine Sander: Nein, es war der zweite Online-Kurs.

Marion Schacht: Ja, das war mein erster Online-Malkurs!

Überrascht war ich ...

Leona Rudel: ... von der Professionalität der Dozentin bezüglich technischer Ausstattung (zwei Kameras) und der Herangehensweise an das Thema.

Viola Rudel: ... von der Tatsache, dass

fast alle ihre Ergebnisse bereitwillig gezeigt haben, um so konstruktives Feedback von der Dozentin und den anderen Teilnehmern zu erhalten.

Sabine Sander: ... von der großen Anzahl der Beispiele, die die Dozentin präsentiert hat, um den Malstil mit uns zu erarbeiten.

Marion Schacht: ..., dass jeder Teilnehmer mit Kamera und Mikro zugeschaltet werden konnte, sodass, wie bei einem Präsenzkurs auch, der Kontakt zur Dozentin bestand.

Mich hat das Online-Lernen überzeugt ...

Leona Rudel: ... , weil es flexibler als ein Präsenzkurs ist. Man kann in Ruhe an seinem Bild arbeiten.

Viola Rudel: ... , weil die Technik für mich einfach zu bedienen war.

Sabine Sander: ... , weil der Kurs didaktisch methodisch gut aufgebaut war. Die Kursleiterin ließ uns zuerst mit Bleistift Porträts im Modigliani-Stil anfertigen, um dann eine malerische Umsetzung anzuregen, was dann zu wirklich schönen und sehr unterschiedlichen Ergebnissen führte.

Marion Schacht: ... und so begeistert, dass ich jetzt selbst Online-Malkurse anbiete. Gerade in der Coronazeit, in der Präsenzveranstaltungen abgesagt wurden, ist dies eine tolle Möglichkeit, die Angebote der VHS zu nutzen.

Das muss ich unbedingt noch loswerden ...

Viola Rudel: Ich war nach dem Kurs so motiviert, dass ich noch mehr als zwei Stunden weitergemalt habe und komplett im Modigliani-Fieber war.

Sabine Sander: Auch für noch nicht so Geübte ist dieser Kurs gut geeignet, da in vielen Lernschritten das Thema gemeinsam erarbeitet wird und die Dozentin ganz eigenwillige Umsetzungen unterstützt.

Marion Schacht: Die einzige Hürde, vor denen sich Teilnehmer vielleicht scheuen, Online-Lernen auszuprobieren, ist die Technik ... Wobei, wenn man sich einmal mit der VHS-Cloud befasst hat, ist es beim nächsten Mal ein Kinderspiel. Ein Aufruf an alle: Trauen Sie sich, es macht Riesenspaß!

| Interview: Regine Holz

vhs

Kreisvolkshochschule
Bad Dürkheim

online anmelden unter
www.kvhs-duew.de

Minister informiert sich über KVHS-Onlinekurse



Wie werden Online-Kurse vor Ort umgesetzt? Darüber informierte sich bei einem Besuch am 30. Juli Weiterbildungsminister Konrad Wolf in der KVHS Bad Dürkheim. Im Bild (von links): die Direktorin des

VHS-Landesverbandes Rheinland-Pfalz Susanne Hermeling, Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld, der damalige KVHS-Leiter Dirk Wolk-Pöhlmann, Dozentin Marion Schacht sowie Minister Konrad Wolf. | SM/Foto: KV/Müller

Online-Kurs: „Modigliani und seine Frauenporträts“

Im Online-Kurs „Modigliani und seine Frauenporträts“ können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von zu Hause aus zeichnerisch und malerisch an das Werk Modiglianis annähern. Die Dozentin instruiert die Teilnehmenden an den Kurs-tagen in einem Online-Konferenzraum, der VHS-Cloud, in welchem auch Fragen gestellt werden können. Sie wird zusätzlich eine Woche lang mögliche Fragen im Forum beantworten. Auf diese Weise werden die Charakterzüge von Modiglianis Frauenporträts erläutert. Bei einem zweiten Termin folgt die malerische Umsetzung. Das eigene Werk sowie Zwischenergebnisse für Fragen werden hochgeladen und besprochen. Der Kurs ist für Erwachsene und Jugendliche, für Anfänger und Fortgeschrittene gleichermaßen geeignet.
Termine: 3x, Fr 13.11., 18-19 Uhr, Sa 14.11., 14-15.30 Uhr und So 15.11., 14-15.30 Uhr, 22 Euro

Weitere Kunst-Onlinekurse:

SchriftArt: 3x, montags, 26.10., 9.11. + 23.11., 18.30-20 Uhr, 24 Euro

Auf den Spuren von Paul Klee - „... die Farbe und ich sind eins!“: 3x, donnerstags, 8.10., 5.11. + 19.11., 18.30-20 Uhr, 24 Euro

Die Kurse finden in der VHS-Cloud statt. Auf die jeweiligen Inhalte kann via Cloud noch eine Woche nach dem Kurs zugegriffen werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, sich mit Mitlernenden auszutauschen und Ergebnisse hochzuladen. Mit Anmeldebestätigung gibt es die Anleitung zur Registrierung. Am ersten Abend wird die Technik geprüft. | RH

vhs

cloud

Zepter an Nachfolger übergeben

Dirk Michel neuer Leiter der Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim

Seit 1. August hat die Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim (KVHS) einen neuen Leiter. Dirk Michel löst Dirk Wolk-Pöhlmann ab, der seit April 2018 für die KVHS verantwortlich war. Das DÜW-Journal hat Michel zu seinen ersten Eindrücken und Vorstellungen interviewt.

Herr Michel, was ist Ihr erster Eindruck von der KVHS?

...dass sie ein tolles Team hat, eine moderne Weiterbildungseinrichtung und Koordinationsstelle des Landkreises ist, die in hoher Qualität und nah an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet ist. Beeindruckt bin ich von dem umfangreichen Angebot, das gemeinsam mit den örtlichen Volkshochschulen angeboten wird.

Was werden die großen Herausforderungen für die KVHS sein?

Gerade in Zeiten von Corona wird es weiterhin eine große Herausforderung sein, die Kurse als Online-Angebote auszubauen, um die Versorgung der Bürgerinnen und Bürger des Landkreises mit breit gefächerten Bildungsangeboten sicherzustellen. Was die Online-Angebote betrifft, bin ich gespannt auf unser neues Live-Streaming-Equipment: Dies bietet ein großes Spektrum an Möglichkeiten! Wir versetzen uns damit in die Lage, schnell auf Nachfragen zu reagieren und beispielsweise Vorträge zu aktuellen Themen auch kurzfristig und ortsunabhängig anzubieten. Oder nehmen wir mein Hobby als Beispiel: Da es große Hygieneauflagen gerade in Pandemiezeiten in Bezug auf Kochkurse gibt, könnte man diese auch per Livestream aus der Lehrküche an die heimischen Herde übertragen. Was die Online-Angebote angeht, so haben wir noch viel Potenzial, sind aber auf einem guten Weg.



Neuer KVHS-Leiter: Dirk Michel ist seit 1. August im Amt. Foto: KV/Holz

Wir verstehen uns jedoch auch weiterhin als Ort der Begegnung. Hier eine gesunde Balance zwischen Präsenz- und Online-Angeboten zu finden, ist für uns eine Herausforderung. Hier sehe ich auch sogenannte „Blended Learning“-Konzepte, also eine Mischung aus Präsenz- und Online-Phasen, als zielführend an. Mit solchen Modellen könnte man beiden Anforderungen – also dem Trend zur Digitalisierung und den sozialen Aspekten – gerecht werden.

Welche Aufgaben könnten Ihr Steckenpferd werden?

Ich finde es eine spannende Aufgabe, die Arbeit unserer regionalen Volkshochschulen im Landkreis zu unter-

stützen. Dabei ist mir ein enger Dialog zwischen KVHS und den Einrichtungen vor Ort sehr wichtig. Nur wenn wir wissen, was sich unsere Bürgerinnen und Bürger im Landkreis wünschen, können wir unsere Programme entsprechend anpassen. Das werde ich gemeinsam mit meinem Team und den Kolleginnen und Kollegen der Volkshochschulen vor Ort sicherstellen. Als qualitätstestierte KVHS ist dies einer der wichtigsten Ansprüche an uns selbst und wird durch unser Selbstverständnis als moderne Einrichtung der Weiterbildung getragen. Ich freue mich auch darauf weitere Kooperationspartner einzubinden, um unser Netzwerk im Landkreis und darüber hinaus auszubauen.

Verraten Sie uns, welche Voraussetzungen Sie für diese Aufgaben mitbringen?

Ich bin 48 Jahre jung und „waschechter“ Dürkheimer, der zwar in Kaiserslautern geboren wurde, aber in Dürkheim aufgewachsen und auch hier ansässig ist. Mein Berufsleben habe ich im Handwerk begonnen, ehe ich meine berufliche Heimat in der Berufspädagogik und der Erwachsenenbildung gefunden habe. Ich bin geprüfter Berufspädagoge und habe an der TU Kaiserslautern den Masterstudiengang „Erwachsenenbildung“ absolviert. Bevor ich bei der KVHS die Leitung übernommen habe, war ich Teamleiter für Fachkräftesicherung im Geschäftsbereich Weiterbildung der IHK Pfalz in Ludwigshafen.

Worauf freuen Sie sich ganz besonders?

Ich freue mich besonders darauf, den Bürgerinnen und Bürgern des Landkreises, gemeinsam mit allen Kolleginnen und Kollegen, gelungenes Lernen zu ermöglichen, denn: Lernen ist für uns dann gelungen, wenn VHS „Lust auf Lernen: ein Leben lang“ macht.

Haben Sie Erfahrungen mit Volkshochschulkursen als Teilnehmer?

Ich habe mal einen Rhetorik-Kurs besucht, „Schlagfertigkeit“ war das Thema. Ich fand den Kurs sehr gewinnbringend, und er hat einen richtig guten Eindruck bei mir hinterlassen. Ebenso schon länger her ist ein EDV-Kurs. Auch dieser war sehr gut und zielführend, inmitten einer Zeit, in der die EDV ihren ersten Boom erlebt hat.

Wenn Sie nur einen einzigen Volkshochschulkurs der KVHS besuchen dürften, welchen würden Sie wählen und warum?

Das ist eine schwere Frage. Es gibt viele Themen die mich wirklich interessieren, was für die Vielfalt unseres Angebots spricht. Starten würde ich jedoch mit dem Kurs „Indischer Kochkurs: Kulinarisch-kulturelle Reise“. Ich koche sehr gerne und liebe die indische Gewürzvielfalt. Ich glaube hier würde ich viele Anregungen bekommen, um zuhause auch mal öfter etwas Indisches zubereiten zu können.

Interview: Regine Holz

Bad Dürkheim: Zeugnis der Berufsreife bei der Kreisvolkshochschule nachgeholt

Schulabschlussprüfung bestanden

Zwölf junge Leute haben die Abschlussprüfung zum nachträglichen Erwerb der Berufsreife (früher Hauptschulabschluss) vor einer staatlichen Prüfungskommission in Bad Dürkheim bestanden. Die beiden besten Teilnehmer beziehungsweise Teilnehmerinnen erreichten am 18. Juni einen Durchschnitt von 1,2 und 1,7.

Zehn Monate dauerte der Vorbereitungskurs der Kreisvolkshochschule (KVHS). Jeweils dienstags und donnerstags ging es abends zum Unterricht in den Hauptfächern Deutsch und Mathematik sowie in den Nebenfächern Biologie, Erdkunde, Geschichte und Sozialkunde. Die schriftliche Prüfung fand in den Hauptfächern und in einem Nebenfach statt, mündlich wurden bis zu fünf Unterrichtsfächer geprüft. „Mit diesem Abschlusszeugnis in der Hand eröffnen sich nun für die erfolgreichen Prüflinge ganz neue berufliche Perspektiven“, weiß Dirk Wolk-Pöhlmann, bisheriger Leiter der KVHS, von den Absolventinnen und Absolventen. | Sina Müller



Stolz auf ihr Zeugnis: 1. Reihe am Geländer von links: Dr. Angelika Otterbach (Dozentin), Mobammad Arman Momeni, Norbert Bös (Dozent), Hasan Isdar, Joscha Junkert, Missagh Ahmadi, 2. Reihe, von links: Alexander Deisel (Dozent), Richard Goob (Dozent), Dionysis Karatsousis, Jessica Schreiber, Rabia Süntzenich, 3. Reihe (auf der Treppe), von links: Achim Walk (Prüfungsvorsitzender), Dr. Jens Pracht (Dozent), Sonia Rosado, Robin Schmidt, Reza Rahimi, Mesut Kacmaz, Farhad Raham, Sandra Le Petit. Foto: KV/Küssner

Kreisvolkshochschule
Bad Dürkheim

online anmelden unter
www.kvhs-duew.de

Bad Dürkheim/Neustadt: Rätsel, Aktion, Teambuilding

Escape Rooms erobern Volkshochschulen

Seit der Eröffnung des ersten Escape Rooms im Jahr 2007 ist die Nachfrage nach diesen „Fluchträumen“ enorm gewachsen und erreicht Leute aus der ganzen Welt. Erstmals ist auch die Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim in Kooperation mit der VHS Neustadt dabei. Was ist so ein Escape-Spiel überhaupt? In einem Escape Room entdeckt ein Team von Spielern gemeinsam Hinweise, löst Rätsel und erledigt Aufgaben, um in einer begrenzten Zeit Fortschritte zu erzielen und ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Auf jeden Fall ist es eine fesselnde und unterhaltsame Erfahrung für verschiedene Personengruppen, sei es junge Leute, Teenager oder Großeltern. Es bietet einzigartige Möglichkeiten, Teamarbeit und Prob-



Viele Hinweise: Wird es den Spielern gelingen, das spannende Rätsel um Mika zu lösen? Foto: Andrea Rastätter

lemlösung zu üben, was sie auch für Firmen- oder Teambuildingveranstaltungen interessant macht.

Auf Mikas Spuren – Escape Room in Kooperation mit der VHS Neustadt

Mika ist verschwunden! Die Eltern sind fassungslos. Sie befürchten, dass ir-

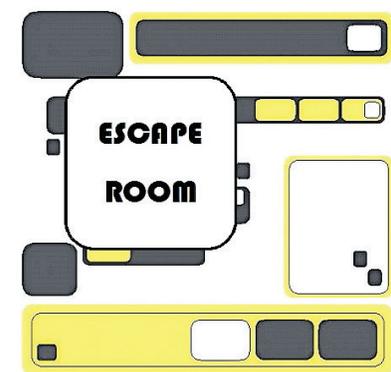
gendetwas nicht stimmt! Mika benahm sich in letzter Zeit sehr merkwürdig. Dieses Szenario finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einem Raum an der VHS Neustadt vor. Um den verzweifelten, panischen Eltern zu helfen, ruft eine Freundin die Leute aus der Umgebung zusammen: „Bitte

kommt hierher! Wir brauchen eure Erfahrungen und eure Ideen! Könnt ihr herausfinden, wo Mika ist und was Mika vorhat?“ Denn gerade ist die Wohnung leer. Es bleiben 60 Minuten Zeit, um Mikas Zimmer nach Spuren zu durchsuchen. Dirk Wolk-Pöhlmann, bisheriger Leiter der Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim, verrät: „Dort findet ihr hoffentlich vieles über Mika, vielleicht aber auch etwas über euch selbst heraus.“

Täglich mehrere Durchgänge

Von 12. bis 16. Oktober finden täglich mehrere Durchgänge im Escape Room (in der Volkshochschule Neustadt) statt. Pro Durchgang können jeweils maximal sechs Personen in den Escape Room. Nach der spannenden Suche wird das Ergebnis diskutiert. „Auf die gewonnenen Erkenntnisse könnt ihr echt gespannt sein“, so Dirk Michel, jetziger Leiter der Kreisvolkshochschule Bad Dürkheim. | Regine Holz

INFO Termine: www.kvhs-duew.de/KVHS_aktuell/Escape_Room; für Gruppen: Anmeldung und Reservierung von Wunschterminen und Uhrzeiten bitte an: kvhs@kreis-bad-duerkheim.de oder Tel. 06322/961-2400



Neustadt/Bad Dürkheim: Talk-Reihe „Reden Sie mit!“ – Eröffnung im November auf dem Hambacher Schloss

Themen aus Politik, Gesellschaft, Umwelt

Die Veranstaltungsreihe „Reden Sie mit!“ bietet Raum für Auseinandersetzung und Gedankenaustausch zu Themen, die in der Gesellschaft virulent sind. Jeder Abend beginnt mit einem Impulsvortrag der Referentinnen und Referenten, anschließend folgt eine moderierte Diskussion, an der sich das Publikum beteiligt. Los geht's bei Pfälzer Wein und Co. am Mittwoch, 4. November, um 19 Uhr. Die Eröffnung übernehmen der Neustadter Oberbürgermeister Marc Weigel und der Bad Dürkheimer Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld im Siebenpfeiffersaal des Hambacher Schlosses.

VHS-Talk. 180 Grad.

Geschichten gegen den Hass – Von Menschen die ihre Vorurteile überwinden
Ausländer – Nazis – Linke – Schwule – Muslime ... Welche Vorurteile haben wir? Bastian Berbner begab sich auf die Suche nach Menschen, die Hass und Vorurteile überwunden haben. Er

erzählt Geschichten von erfolgreichen Begegnungen: in einer Hamburger Reihenhaussiedlung, in einer dänischen Polizeistation, in einem irischen Dorf oder in einem Kieler Einkaufszentrum. Er traf Nazis und Islamisten und jene, die sie bekämpfen. Diese Erfahrungen zeigen, wie Hass und Vorurteile entstehen und was jede/r dagegen tun kann. Moderation: Sarah Schäfer.

Hambacher Schloss, Neustadt, Mi 4.11., 19-21 Uhr; Übertragung auf mehrgutezeit.de

VHS-Talk. „Freiheit und ich“

Eine Wanderausstellung zu den bürgerlichen Freiheitsrechten

Die Menschen- und Freiheitsrechte ermöglichen uns individuelle Entfaltung und ein Leben nach unseren Vorstellungen. Aber was sind diese Freiheiten? Wie wirken sie sich aus? Der Blick der Besucher wird dabei vor allem auf das Spannungsverhältnis zwischen der Ausübung und der Einschränkung von Freiheit gelenkt und darauf, dass im

alltäglichen Zusammenleben immer auch vielfältige und oftmals widerstreitende Interessen aufeinandertreffen. Die Ausstellung kann am 11. November zwischen 16 und 21 Uhr in Neustadt besucht werden.

VHS Neustadt/Weinstraße, Hindenburgstraße 14, Raum 103, Silke Zimmermann, Mi 11.11., 18-19.30 Uhr

VHS-Talk. Hate Speech

Hass und Hetze in der digitalen Alltagswelt

Negative Seiten des Internets zeigen sich unter anderem in der alltäglichen Online-Kommunikation in Form von „Hate Speech“. Thure Alting arbeitet seit 2016 als Bildungsreferent für die Jugendinitiative Spiegelbild im Bereich der historisch-politischen Bildungsarbeit und beleuchtet folgende Fragen: Was ist die Emotion Hass überhaupt? Welche Bedeutung hat Hass für das Individuum und die Gesellschaft? Ist Hass eine grundsätzlich negative oder abzulehnende Erscheinung oder besitzt er auch positive Aspekte?

VHS Neustadt, Hindenburgstraße 14, Raum 206, Mi 18.11., 18-19.30 Uhr

VHS-Talk. Wie tickt der Osten?

Gibt es 30 Jahre nach der Wiedervereinigung „den Osten“ überhaupt? Drei Jahrzehnte nach der Friedlichen Revolution, zeigt sich ein tiefer Riss innerhalb der Ostdeutschen Gesellschaft und zwischen dem Osten und Westen der Bundesrepublik. Das Klima ist ge-

prägt von Unverständnis und Vorwürfen wie „Der Osten bekommt den Hals nicht voll“ oder „Der Westen nimmt unsere Sorgen nicht ernst“. Die Ausstellung „Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel“ gibt Einblicke in die Umbruchserfahrungen der Ostdeutschen und kann von 1. Oktober bis 25. November im Foyer der Kreisverwaltung Bad Dürkheim besichtigt werden. Am Abschlussabend werden spannende Thesen diskutiert wie:

- Ostdeutsche bewältigen aufgrund ihrer Wendeerfahrung die „Corona-Krise“ besser.
 - Die AfD lebt nicht von wirtschaftlichen, sondern von sozialen Herausforderungen.
 - Ossi sind auch Migranten.
- Die Moderation übernimmt August Moldersohn („Die Zeit im Osten“ / Initiative „Wir sind der Osten“)
Bad Dürkheim, Kreisverwaltung, Ratssaal, Dr. René Sternberg, Mi 25.11., 18-19.30 Uhr; die Schau ist auch auf dem Hambacher Schloss zu sehen (siehe Seite 13) | RH

INFO Der VHS-Talk findet in Kooperation mit der VHS Neustadt und weiteren Partnern statt. Durch Fördermittel des Landesministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur ist die Teilnahme kostenfrei. Anmeldung: www.kvhs-duew.de

Reden Sie mit!

vhs - Talk

Schnell wieder auf die Beine kommen

Ärzte und ein Physiotherapeut des Endoprothetik-Zentrums im Kreiskrankenhaus Grünstadt über „Rapid Recovery“

Nach dem Einsetzen einer Prothese buchstäblich schnell wieder auf die Beine zu kommen, wünscht sich wohl jeder Arthrose-Patient. Genau diesem Wunsch entspricht das sogenannte „Rapid-Recovery“-Konzept in der Orthopädie: Möglichst rasch (rapid) wieder genesen (recovery), setzt sich das aus den Niederlanden stammende Prinzip zum Ziel. Am EndoProthetikZentrum (EPZ) des Kreiskrankenhauses in Grünstadt wird es seit 2019 umgesetzt und verhilft insgesamt rund 600 Patienten jährlich nach einem Gelenkersatz zu schnellstmöglicher Selbstständigkeit und Mobilität. Was genau hinter diesem Konzept steckt, wie es sich umsetzen lässt und wer davon profitieren kann, erklären Martin Gassauer, Oberarzt der Chirurgie und Leiter des EPZ, Stationsleiter Peter Mock und Martin Sauder, Physiotherapeut im Bereich Chirurgie am EPZ.



Wichtiger Baustein des „Rapid-Recovery“-Konzepts: Patienten alltagsfit zu machen wie hier Physiotherapeut Martin Sauder. Fotos: Kym Schober

Herr Gassauer, was genau steckt hinter dem Konzept „Rapid Recovery“?

Martin Gassauer: Die Methode hat ihren Ursprung in den Niederlanden, wo sie vor etwa zehn Jahren auf Basis von Recherchen entwickelt wurde mit dem Ziel, Patienten nach einem Gelenkersatz möglichst schnell wieder nach Hause zu entlassen. Denn eine frühe Mobilisation ist das A und O: Je schneller der Patient wieder mobil ist, desto besser sind die dauerhaften Ergebnisse was Beweglichkeit, Gehfähigkeit und Schmerzentwicklung betrifft. Auch andere Aspekte spielten bei der Entwicklung des Konzeptes eine Rolle, etwa die Auslastung der medizinischen Kapazitäten oder auch die Erkenntnis, dass das Risiko einer Infektion mit multiresistenten Keimen bei einem kürzeren Aufenthalt im Krankenhaus niedriger ist.

Wie wird das Konzept in der Praxis umgesetzt?

Martin Gassauer: „Rapid Recovery“ besteht aus verschiedenen Bausteinen. Zunächst erfährt der Patient in der Sprechstunde alles über den zeitlichen Rahmen des Therapieverlaufs und über seinen Krankenhausaufenthalt sowie die anschließende Rehabilitation. In einem zweiten Schritt, am sogenannten präoperativen Vorbereitungsstag erfolgt die ärztliche Aufklärung zu Narkose und Operation. Außerdem trifft der Patient an diesem Tag erstmals auf Mitarbeiter der Physiotherapie.

Martin Sauder: Wir als Physiotherapeuten beantworten bei diesem ersten Treffen alle Fragen rund um die Krankengymnastik nach der OP; wir stellen Gehhilfen individuell ein und zeigen auch erstmals Übungen, wie sie später, unmittelbar nach der Operation, erfolgen werden. Wir machen die Patienten also vertraut mit späteren Trainingseinheiten wie dem praktischen Gehen an Gehhilfen, mit dem

Treppensteigen und Aufstehen sowie mit Übungen zur Thrombosevorsorge. Wir möchten den Patienten mit möglichst vielen Informationen die Angst davor nehmen, sich früh zu bewegen. Viele haben Sorge, ihrer neuen Prothese durch zu frühe Mobilisierung zu schaden oder dadurch unnötige Schmerzen zu erleiden.

Im Vorfeld wissen die Patienten also bereits, was sie erwartet. Was geschieht nach erfolgter Operation?

Martin Gassauer: Noch am Operationstag selbst findet die erste Mobilisation statt. Da der Patient weder Drainagen noch einen Blasenkatheter hat, kann er sich ohnehin schon viel freier bewegen, als es früher nach derartigen Operationen möglich war. Natürlich erfolgt trotzdem eine Standardmedikation, die individuell anpassbar ist, sodass niemand unnötige Schmerzen aushalten muss. Auch dies hilft dabei, möglichst früh auf den eigenen Beinen zu stehen.

Peter Mock: Diese erste Mobilisation geschieht in Begleitung von Pflegemitarbeitern oder mit den Kollegen der Physiotherapie. Diese ersten Bewegungen haben einen unglaublichen psychologischen Effekt. Wir erleben es immer wieder: Die Patienten gewinnen sehr schnell Vertrauen in die neue Prothese, wenn sie spüren, dass sie diese voll belasten können. So bekommen sie Sicherheit und jede mentale Blockade ist im Handumdrehen verschwunden.

Martin Sauder: Dass die Patienten die Übungen und Tipps bereits im Vorfeld kennengelernt haben, hilft dabei ungemein weiter: Sie gewinnen so viel schneller an Sicherheit. Bereits am zweiten Tag beginnen die Treppenübungen. Dies alles wiederum ermöglicht auch eine schnellere Entlassung, weil sich die Patienten auch im häuslichen Umfeld entsprechend selbstständig und sicher bewegen können – alles wich-

tige und sehr gute Voraussetzungen für eine anschließende Reha-Maßnahme.

Lässt sich denn die durch das Konzept gewonnene Zeit konkret beziffern?

Peter Mock (lacht): Zu Beginn meiner Tätigkeit Ende der Neunzigerjahre lag die Liegedauer bei einer Totalendoprothese am Knie bei drei Wochen. Heute stehen die Patienten noch am OP-Tag auf.

Martin Gassauer: Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stationär beträgt bei Hüft- und Knieprothesen 6,2 Tage. Die kürzeste Verweildauer liegt bei zwei bis drei Tagen, ein längerer Aufenthalt bei sieben bis acht Tagen. Dabei spielt nicht immer das Alter eine Rolle: Einer unserer „schnellsten“ Patienten war ein 88-Jähriger, der nach zwei Tagen entlassen werden konnte.

Kann das Konzept also bei allen Eingriffen und jedem Patienten umgesetzt werden?

Martin Gassauer: Prinzipiell ist das Konzept auf alle Patienten anwendbar, sofern es sich um Primärprothesen handelt und nicht um einen Prothesenwechsel. Aber natürlich kommt es bei der letztlichen Dauer auch immer auf den individuellen Verlauf an. Entlassungsfähig ist ein Patient für uns dann, wenn verschiedene Faktoren gegeben sind: Er muss sicher und selbstständig Treppen bewältigen können und nach eigenem Empfinden mit der Schmerz-situation zurechtkommen. Die Wunde muss gut aussehen, also trocken und unauffällig sein. Außerdem muss der Patient selbst auch signalisieren, dass er bereit für die Entlassung ist.

Was bedeutet „Rapid Recovery“ im Alltag auf Station?

Peter Mock: Für uns als Pflegepersonal gibt es zwei Seiten der Medaille: Einer-

seits haben wir weniger Hilfestellung zu leisten, je früher die Patienten selbstständig sein können. Und die Patienten sind natürlich auch entsprechend zufriedener mit ihrer Situation. Andererseits sind sämtliche Abläufe kompakter: Wir sind zum Beispiel auch für das Entlassmanagement zuständig, koordinieren den Sozialdienst bezüglich anschließender Reha und stellen Rezepte aus; das darf man organisatorisch und logistisch nicht unterschätzen. Die Kette muss bereichsübergreifend gut funktionieren.

Sind die Patienten denn nicht skeptisch, wenn alles möglichst schnell gehen soll?

Martin Gassauer: Die Akzeptanz gegenüber dem Konzept ist sehr groß. Durch die ausführlichen Informationen vor der Operation haben die Patienten ein gutes Gefühl, eben weil sie von Anfang an einbezogen werden. Und schließlich möchte jeder möglichst schnell wieder fit zuhause sein.

Martin Sauder: Die meisten sind regelrecht erleichtert, manche fragen sich, warum sie so lange bis zur Operation gewartet und oft jahrelang Einschränkungen hingenommen haben.

Martin Gassauer: Man darf auch eines nicht unterschätzen: Wir Menschen vergleichen gerne. Wenn ein neu angekommener Patient sieht, wie sein frisch operierter Zimmernachbar mit neuer Hüfte oder neuem Knie im Zimmer auf- und abmarschiert, ist das Überzeugungsarbeit und Ansporn genug.

| Interview: Kym Schober

INFO Informationen im Sekretariat von Martin Gassauer, Oberarzt der Chirurgie, Leiter des Endo-Prothetik-Zentrums unter Telefon 06359/809501, E-Mail: claudia.berold@krankenhaeusgruenstadt.de

Alle Baumarten angeschlagen

Klimakranker Wald (5): Borkenkäferart Buchdrucker setzt Fichtenbeständen extrem zu

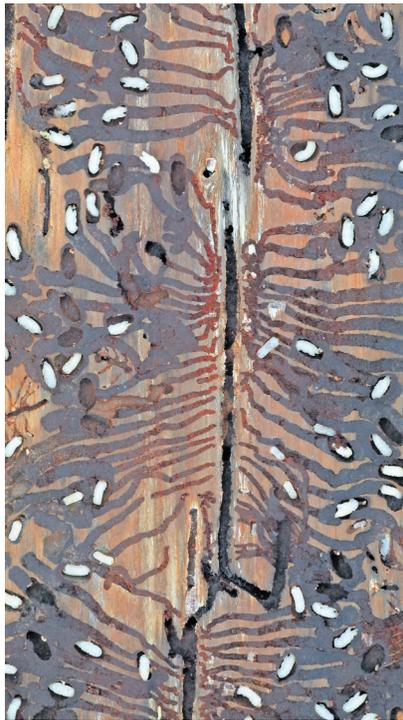
Die Borkenkäfer-Bilanz in Rheinland-Pfalz ist aktuell verheerend: 2018 und 2019 fielen dem Waldschadensbericht des rheinland-pfälzischen Umweltministeriums zufolge „historisch gesehen die höchsten Mengen an Fichten-Käferholz in Rheinland-Pfalz an“. Nahezu 1,5 Millionen Festmeter Fichtenholz fielen im Land dem sogenannten Buchdrucker zum Opfer. Auch die Fichtenbestände des Forstamts Bad Dürkheim blieben von der Plage nicht verschont.

Es ist eigentlich hübsch anzusehen, das Muster, das der Buchdrucker im Holz speziell von Fichten hinterlässt und dem er seinen Namen verdankt: Es erinnert entfernt an ein aufgeschlagenes Buch mit Schriftzeilen rechts und links. Doch die Brutgänge sind für den Baum tödlich. Buchdrucker zerstören das sogenannte Kambium, die Wachstumsschicht der Bäume. Vor allem geschwächte Fichten trifft es, denn gesunde Bäume können sich durch Harzfluss gegen den Käferbefall wehren. Fehlt aber das Wasser, klappt das mit dem Harz nicht. So findet der Buchdrucker in trockenen Jahren beste Bedingungen vor, sich zu vermehren.

Derzeit drängendstes Problem

Ergebnis: Seit 2018 fallen Jahr für Jahr größere Fichtenbestände im Land dem winzigen Käfer zum Opfer. Die Schadholzmengen, die daraufhin den Markt überfluten, sind enorm, die Förster kommen mit der Aufarbeitung kaum nach. In Rheinland-Pfalz, wo gut ein Fünftel der Waldfläche Fichtenbestände sind, ist die Situation dramatisch, aber auch im Einzugsbereich des Bad Dürkheimer Forstamts, wo die Baumart nach Angaben von Förster Joachim Weirich nur einen Anteil von rund sechs Prozent ausmacht, besteht Anlass zu großer Sorge: „Der Buchdrucker ist derzeit das drängendste Problem bei uns“, schildert Weirich die Lage. Der Borkenkäfer habe sich in den trockenheißen Jahren 2018 und 2019 schon stark vermehren können, sei in einer entsprechend hohen Populationsdichte ins Jahr 2020 gegangen. „In diesem Jahr erwarten wir wieder drei neue Generationen“, sagt Weirich und rechnet mit 10.000 Festmetern Schadholz allein aus den Fichtenbeständen des Forstamts Bad Dürkheim. „Das ist jede Menge!“

Vor allem Revierleiter Klaus Siepmann treibt der Borkenkäfer Sorgenfalten auf die Stirn. In seinem Revier Jägerthal ist eine große Fichtenfläche befallen, die abgeholzt werden musste. „Im Sausental sind gerade mindestens 1500 Festmeter Fichtenschadholz angefallen“, sagt Siepmann. „Dankenswerterweise konn-



Ursache und Wirkung (im Uhrzeigersinn): Der Buchdrucker legt seine Eier unter der Rinde von Fichten ab und hinterlässt dabei ein typisches Muster. Aus den Eiern schlüpfen Larven (Foto). Die Bäume sterben durch den Befall ab und müssen schnellstmöglich gefällt werden. Zurück bleibt eine traurige Kahlfäche. Immer öfter weisen derzeit Absperrungen auf die Aufarbeitung von Fichten-Borkenkäferholz hin. Fotos: Weirich (3)/Archiv Landesforsten

te das Holz zügig von der Frankenstein-Firma Bernd Stoller eingeschlagen werden. Einen Teil davon wird das Sägewerk Becker in Hardenburg verarbeiten.“ Das bedeute Glück im Unglück, denn bei dem europaweiten Fichtensterben wegen Trockenheit, Hitze und Borkenkäfern und enormen Mengen an



Schadholz fehle es häufig an Einschlagsfirmen und dem Holzabsatz. Die Märkte seien gesättigt.

Um Kahlschläge kommt man bei Borkenkäferbefall den Experten zufolge nicht herum: „Das sollte so schnell passieren, dass der Käfer noch im Holz ist und mit dem Holz den Wald verlässt“,



erklärt Weirich. Bei den großen Holz-mengen komme man aber kaum nach. So schnell wie Siepmann kommen Förster längst nicht überall voran. Das Sausental will der Revierleiter mit Eiche aufforsten, deren Wasserbedarf nicht so hoch wie der von Fichten ist. Aber ob das hilft, weiß derzeit niemand so genau. Es gehe nämlich allen Baumarten „nicht gut“. Weirich kann das bestätigen: Im zentralen Pfälzerwald hielten sich Buche und Kiefer noch, am Haardt- rand seien aber auch sie bereits angeschlagen. Selbst die Birke leide, betont Siepmann. Und von ihr habe man immer gesagt, sie könne wirklich überall wachsen. Die Douglasie wiederum habe mit Pilzbefall zu kämpfen: mit einem Schädling namens Schütte.

Ausfall der Fichte in der Zukunft

„Die Waldprobleme, die vornehmlich der extremen Trockenheit geschuldet sind, haben sich zuerst in der Rheinebene gezeigt“, sagt Weirich. „Jetzt zieht sich das bereits am Haardt- rand entlang, und es steht zu befürchten, dass bald auch der innere Pfälzerwald betroffen sein wird, der bisher noch am glimpflichsten davongekommen ist.“ Habe man vor wenigen Jahren noch von Holz-ernte und Erlösen für die Gemeinden sprechen können, so gehe es den Förstern jetzt in erster Linie darum, Schadensbegrenzung zu betreiben und den Wald zu erhalten. Weirich: „Die Vegetationsform Wald lässt sich nur durch Naturverjüngung und Pflanzung erhalten. Aber wie Pflanzungen bei der Trockenheit gelingen sollen, ist auch unklar.“ Die Niederschlagsdefizite aus den vergangenen Jahren seien so groß gewesen, dass selbst das kühle und regnerische Frühjahr 2020 sie bei Weitem nicht hätten ausgleichen können. „Und dann kam im August doch wieder die große Hitze und Trockenphase. Das ist schon wieder besorgniserregend“, sagt Weirich und findet beim Ausblick in die Zukunft noch drastischere Worte: „Dass der Wald ein Riesenproblem hat, ist keine Frage. Bei der Fichte gehen wir derzeit sogar davon aus, dass sie bei uns weitgehend ausfällt.“ | Gisela Huwig

Buchdrucker: Schädling mit großem Vermehrungspotenzial

Es gibt drei Arten von Borkenkäfern, die Experten zufolge besonders relevant für die Fichtenwaldbewirtschaftung sind: Buchdrucker, Kupferstecher und Gestreifter Nutzholzborkenkäfer. In den Fichtenbeständen des Forstamts Bad Dürkheim treibt der Buchdrucker sein Unwesen. Er gilt als wichtigster und gefährlichster Schadorganismus für den Wald und befallt Stämme 50



Kleiner Käfer, großer Schaden: Buchdrucker. Foto: Archiv Landesforsten

bis 60 Jahre alter Fichten. Aufgrund des großen Vermehrungspotenzials – aus der Brut eines Borkenkäferweibchens können in einer Vegetationsperiode bei drei Generationen weit mehr als 100.000 Nachkommen entstehen – kann etwa das Übersehen eines Käferbaums im Frühjahr zum Befall von mehr als 8000 weiteren Bäumen noch im selben Jahr führen. Wenn sich

Fichten etwa aufgrund großer Trockenheit nicht durch ihr Harz selbst schützen können, ist eine Massenvermehrung des Borkenkäfers nicht zu vermeiden. Natürliche Fressfeinde wie Specht oder Schlupfwespe können ihn nicht eindämmen. Die Insekten überleben Frosttemperaturen und überwintern als Käfer, Larve oder Puppe. Die Käfer können zwei Jahre alt werden. | GH

Neustadt: Konstituierende Sitzung des Beirates der Stiftung Hambacher Schloss

„Gemeinsam für Demokratie eintreten“

Ende August trat erstmals der neugegründete Beirat der Stiftung Hambacher Schloss zusammen. Der Beirat wurde eingerichtet, um die herausragende Bedeutung des Hambacher Schlosses als Symbol für die Werte der Demokratie, für Toleranz und die europäische Idee nachhaltig zu unterstreichen. Dazu wurden namhafte Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Wissenschaft und Praxis in den Beirat berufen.

„Das Hambacher Fest 1832 war ein Fest der deutschen und europäischen Solidarität. Politische Flüchtlinge aus Polen wurden mit offenen Armen aufgenommen, die französischen Nachbarn reihten sich ein in den Festzug, man stand Seite an Seite mit Freiheitskämpferinnen und -kämpfern gleich welchen Standes, welcher Schicht oder Herkunft. Nationalismus ist mit dem Geist des Hambacher Schlosses nicht vereinbar“, betonte der Vorstandsvorsitzende der Stiftung Hambacher Schloss und rheinland-pfälzische Kulturminister Konrad Wolf.

Mit der konstituierenden Sitzung am 24. August 2020 hat der Beirat seine Arbeit aufgenommen und wird zukünftig regelmäßig zusammenkommen, um die Stiftung Hambacher Schloss bei ihrer Arbeit zu beraten und zu unterstützen. Der Beirat wird künftig den Stiftungsvorstand wissenschaftlich und interdisziplinär begleiten. Insbesondere bei der aktuell anstehenden Überarbeitung der Dauerausstellung „Hinauf, hinauf zum Schloss!“ als auch bei der Konzeption für das Jubiläumsjahr 2032. Bereits jetzt beginnen die Vorbereitungen für ein großes Fest der Freiheit, Demokratie und Freundschaft mit und für Menschen aus ganz Europa.

„Indem wir gemeinsam für die Werte der Demokratie eintreten, für die beim Hambacher Fest tausende von Men-



Beim ersten Treffen des neuen Beirats der Stiftung Hambacher Schloss im August (v.l.): Prof. Dr. Olaf Köller, Prof. Dr. Hans Walter Hütter, Ministerpräsident a.D. Kurt Beck, Rebekka Ostrop, Michael Garthe, Dr. Sabine Klapp, Minister Prof. Dr. Konrad Wolf, Prof. Dr. Catherine Maurer. Foto: Kai Mehn

schen mutig, selbstlos und voller Zuversicht auf den Schlossberg gezogen sind, treten wir nationalistischen und populistischen Tendenzen deutlich entgegen“, unterstrich Minister Wolf weiterhin.

Zusammensetzung des Stiftungsbeirats

In den ehrenamtlichen, wissenschaftlich und gesellschaftspolitisch orientierten Stiftungsbeirat wurden berufen:

- **Kurt Beck**, Ministerpräsident a.D. und Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V.
- **Prof. Dr. Maria Böhmer**, Staatsministerin a.D. und Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission e.V.

- **Michael Garthe**, Chefredakteur „Die Rheinpfalz“
- **Prof. Dr. Hans Walter Hütter**, Präsident der Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland
- **Dr. Sabine Klapp**, Direktorin des Instituts für pfälzische Geschichte und Volkskunde
- **Prof. Dr. Olaf Köller**, Geschäftsführender Wissenschaftlicher Direktor am Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik
- **Thomas Krüger**, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung
- **Prof. Dr. Catherine Maurer**, Professorin für Zeitgeschichte an der Universität Straßburg

- **Rebekka Ostrop**, ehemalige Vorstandsvorsitzende des Europäischen Jugendparlaments e.V.
- **Dr. Simone Schelberg**, SWR Landesender-Direktorin Rheinland-Pfalz
- **Dr. Hubert Wajs**, Direktor des historischen Archivs in Warschau

Als Beiratsvorsitzender wurde für die kommenden fünf Jahre von den Beiratsmitgliedern Ministerpräsident a.D. Kurt Beck, Vorstandsvorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung gewählt, zu seiner Stellvertreterin Staatsministerin a.D. Prof. Dr. Maria Böhmer, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission. | Stiftung Hambacher Schloss

Neustadt: Sonderausstellung „Umbruch Ost“ im Hambacher Schloss

Tafelschau zur deutschen Einheit

30 Jahre deutsche Wiedervereinigung wurde am 3. Oktober 2020 im Hambacher Schloss gebührend gefeiert. Gemeinsam mit der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz und in Kooperation mit dem Institut français Mainz und der Stiftung Hambacher Schloss stand dieser Tag ganz im Zeichen der Einheit. Ein Höhepunkt des facettenreichen Programms mit Musik von Liedermachern, Autor und DDR-Zeitzeuge Stephan Krawczyk, dem innovativen Multimedia-Vortrag „Doku-Live“ von Ingo Espenschied und einer spannenden Diskussionsrunde zum Thema war die Eröffnung der Sonderausstellung „Umbruch Ost. Lebenswelten im Wandel“.

Die Tafelschau wirft Schlaglichter auf 30 Jahre deutsche Einheit, im Zentrum stehen dabei vor allem die Umbrucherfahrungen der Ostdeutschen. Auf 23 Tafeln mit Bildern und Texten werden

die Erwartungen und das Vertrauen, das die Ostdeutschen mit der Wiedervereinigung verbunden hatten, eindrücklich beleuchtet.

Die Ausstellung erzählt von den Neuanfängen und Aufbrüchen, wie auch vom Willen, die SED-Diktatur aufzuarbeiten. Sie dokumentiert die Verzweiflung, die mit dem wirtschaftlichen Zusammenbruch und dem Anstieg der Arbeitslosigkeit einherging, und die Verlufterfahrungen und Ängste, die die 1990er Jahre in Ostdeutschland prägten. Themen sind die Gleichzeitigkeit von Sanierung und Rückbau der ostdeutschen Städte, die Situation der Frauen und Familien sowie eine Jugendkultur zwischen Techno, Punk und Rechtsradikalismus.

Präsentiert werden berührende zeitgenössische Bilder namhafter Fotografen wie Daniel Biskup, Paul Glaser, Harald Hauswald und Ann-Christine Jansson. Die Ausstellungskonzeption sowie -tex-



te stammen vom Historiker und Publizisten Stefan Wolle. Zeitzeugeninterviews des Norddeutschen Rundfunks, die über QR-Codes abgerufen werden können, sowie Infografiken zur deutschen Einheit vom Hamburger Unternehmen Statista ergänzen die Schau. Herausgeber von „Umbruch Ost“ sind die Bundesstiftung Aufarbeitung und der Ostbeauftragte der Bundesregierung. | Charlotte Dietz/Plakat: dpa Picture-Alliance/Jörg Carstensen

INFO

Die Sonderausstellung ist im Hambacher Schloss bis 31.10.2020, täglich 10-18 Uhr, zu besichtigen. Der Besuch ist im regulären Eintrittspreis inbegriffen. Info: www.hambacher-schloss.de. Ergänzend zur VHS-Talkreihe ist die Schau auch in Neustadt zu sehen (siehe Seite 10)

Landkreis Bad Dürkheim: Von 19. August bis 18. September sammeln 2500 Radelnde mehr als 580.000 Kilometer – Landrat fährt durch alle 48 Gemeinden

STADTRADELN 2020: Mit dem Fahrrad aktiv für das Klima

Legende

01 Zum Auftakt der drei STADTRADELN-Wochen am 19. August kamen die 12 STADTRADELN-Stars, Bürgermeister und Verantwortliche am Kreishaus zusammen. Zur Stärkung gab es Fairtrade-Schokoriegel und als Motivationshilfe für die „Stars“ warteten eigene T-Shirts.

02 Alle 48 Gemeinden des Landkreises mit dem Fahrrad besuchen: Das war das Ziel von Landrat Ihlenfeld als STADTRADELN-Star. Los ging's am 20. August in der Verbandsgemeinde Lambrecht. Mit dabei: Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der besuchten Orte. Auch bei allen anderen Touren radelten die Ortschefinnen und -chefs mit.

03 Die Mittagspause der ersten Tour verbrachten die Radler am neuen „Trifterlebnis“ in Elmstein inklusive Austausch über dieses Projekt. „Es ist eine schöne Gelegenheit, auf diese Weise miteinander ins Gespräch zu kommen“, sagte Ihlenfeld.

04 Die zweite Tour ging am 23. August durch die Verbandsgemeinde Freinsheim und Teile der Verbandsgemeinde Leiningerland. Ein Stopp: Freinsheim. Hier traf sich die Gruppe mit Anja Kleinhans am Theater Freinsheim.

05 Ein weiterer Stopp: Großkarlbach.

06 Am 24. August startete der Landrat in Haßloch und fuhr ins Kreishaus. Auch hier begleiteten ihn Kommunalpolitikerinnen und -politiker oder empfingen die Truppe vor Ort. In Ruppertsberg sogar musikalisch: Heiner Weisbrodt wartete mit der Gitarre.

07 Auf der Strecke: Bei den sechs Touren durch den Landkreis legte Ihlenfeld 250 Kilometer zurück. „Ich habe Wege entdeckt, die ich bisher nicht kannte. Es lohnt sich eben immer, mit Ortskundigen unterwegs zu sein.“

08 Von Bobenheim am Berg bis Kirchheim führt die vierte Tour am 29. August. Eine der ersten Stationen war die Burg Battenberg, es folgten die Burg Neuleiningen und der Kleinsägmühlhof der Lebenshilfe.



Legende

09 Bei den Touren konnten sich die Kommunalpolitiker selbst von den Bedingungen für Radfahrer überzeugen. Hier berichtet Hettenleidelheims Ortsbürgermeister Steffen Blaga.

10 Am 1. September ging es in die Verbandsgemeinde Wachenheim und die Stadt Bad Dürkheim und unter anderem zur ehemaligen Deponie Ellerstadt, wo die „Neue Energie Landkreis Bad Dürkheim GmbH“ eine Photovoltaik-Anlage betreibt. Mit-Geschäftsführer Leonhard Schädler (Foto rechts) war auch beim Stopp in Erpolzheim am Rathaus dabei.

11 Zwischen den Orten wurde kräftig in die Pedale getreten. Bei der Tour am 1. September gab es auch Gespräche zum Wald im Klimawandel und an der Klosterkirche in Seebach.

12 Die letzte Radtour führte den Landrat wieder durch das Leiningerland. Am 2. September startete die Truppe in Grünstadt (Foto: Ortsbürgermeister Albrecht Wiegner aus Kindenheim und Ihlenfeld).

13 In Ebertsheim wartete eine kleine Auszeit im Renaturierungsgebiet des Eisbachs (Foto), ebenso in Obrißheim. Außerdem gab es unter anderem Stopps in zwei Kitas, sowie in Rodenbach mit Infos über das traditionelle Radrennen.

14 Nach drei Wochen endete das STADTRADELN 2020 im Landkreis Bad Dürkheim am 8. September. Am 16. September luden Landkreis und Stadt Bad Dürkheim zur Abschlussveranstaltung: 583.586 Kilometer sammelten die rund 2500 Radlerinnen und Radler im Kreis und damit fast 200.000 Kilometer mehr als 2019. 3037,7 Kilometer hat STADTRADELN-Star Mirko Hackl geschafft, der dafür einen Preis mit Rad- und Fairtrade-Produkten erhielt.

15 Mit 11,69 Kilometern pro Einwohner hatte die Stadt Bad Dürkheim wieder die Nase im Gesamtranking vorne und behielt in Folge den Wanderpokal der Energieagentur Rheinland-Pfalz, Regionalbüro Mittelhaardt und Südpfalz (Foto v.l.: Ihlenfeld, Isa Scholtissee, Christoph Glogger).

16 Ihlenfeld: „Ich hatte großen Spaß an dieser Aktion, alle 48 Gemeinden des Kreises mit dem Fahrrad zu besuchen. Wir hatten viele Stopps und Gespräche – es gab kaum ein Thema, was in lockerer Runde nicht angesprochen wurde.“

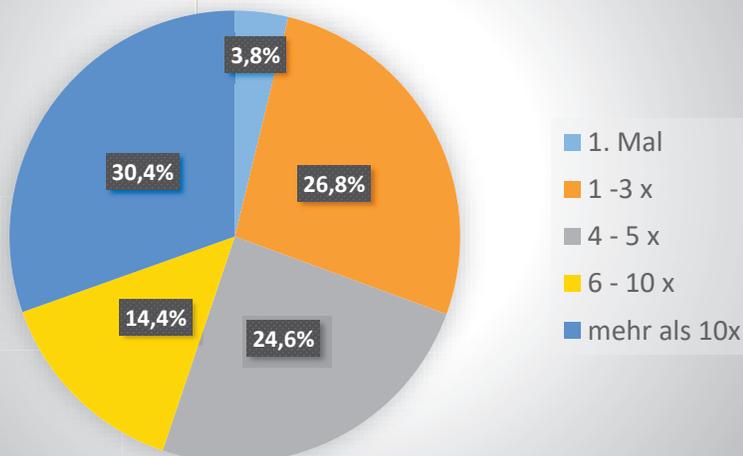
Ticketsystem gut angekommen

Ergebnis einer Umfrage bei Anlieferung von Abfällen auf den Wertstoffhöfen im Landkreis



Anlässlich der Einführung des Ticketsystems für die Terminvergabe nach dem Corona-Lockdown nutzte der Abfallwirtschaftsbetrieb (AWB) die Chance, seine Kundinnen und Kunden nach ihrer Meinung zu fragen. Die drei Auszubildenden Helena Klug, Florian Bantle und Derhan Özan befragten im Juli kurz nach Einstellung des Ticketsystems an mehreren Tagen 564 Anlieferer auf den Wertstoffhöfen Friedelsheim und Haßloch sowie beim Abfallwirtschaftszentrum Grünstadt. Die Ergebnisse im Überblick:

Nutzung der Wertstoffhöfe pro Jahr insgesamt



Grafik: AWB

Gefragt wurde nach der Zusammensetzung der Kundschaft, der Nutzungshäufigkeit und der Zufriedenheit mit dem Personal und den Öffnungszeiten. Ein weiterer wichtiger Punkt war die Frage nach der Zufriedenheit mit dem Ticketsystem und auf welchem Wege die Tickets gebucht wurden. Der überwiegende Teil der Anlieferungen stammt aus Privathaushalten (ca. 87 Prozent). Lediglich 13 Prozent entfallen auf gewerbliche Anlieferungen. Bei der Häufigkeit der Nutzung der Wertstoffhöfe zeigte sich, dass zwei Drittel aller Befragten die Wertstoffhöfe öfter als viermal im Jahr nutzen. Knapp ein Drittel (30,4 Prozent) der Befragten nutzten die Höfe sogar mehr als zehnmal im Jahr. (siehe Grafik)

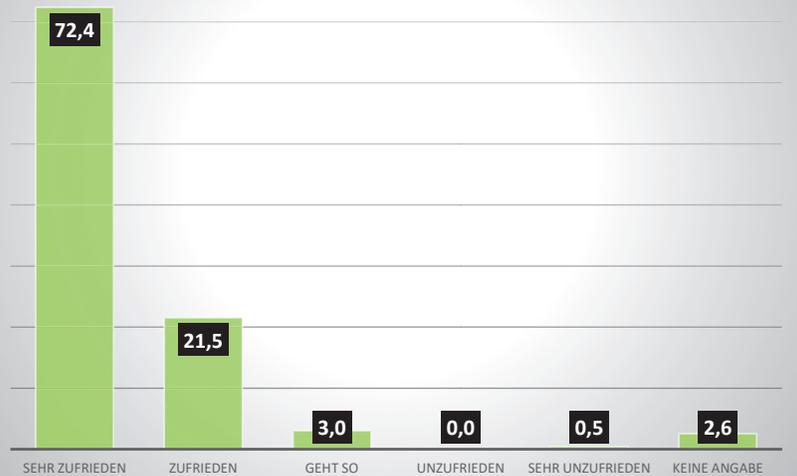
Sehr positiv fiel die Beurteilung des Personals und der Öffnungszeiten aus. Fast alle Befragten sind mit dem Per-

sonal sehr zufrieden oder zufrieden (93,9 Prozent). Lediglich 3,5 Prozent waren unzufrieden oder sehr unzufrieden. (siehe Grafik)

Ähnliche Zahlen brachte auch die Frage nach den Öffnungszeiten. Hier waren 94 Prozent zufrieden und sechs Prozent unzufrieden. Auffällig war jedoch die unterschiedliche Beurteilung. Während in Haßloch nur 2,7 Prozent mit den Öffnungszeiten unzufrieden waren, betrug der Prozentsatz in Grünstadt 9,1 Prozent. Friedelsheim lag mit 5 Prozent dazwischen.

Überwiegend positiv wurde auch das Ticketsystem beurteilt. Allerdings gab es bei dieser Frage sehr unterschiedliche Einschätzungen. In Friedelsheim (37,9 Prozent) und Haßloch (39,1 Prozent) beurteilten die Anlieferer das System als sehr gut. In Grünstadt lag diese Quote nur bei 29,3 Prozent. (siehe Grafik)

Zufriedenheit mit dem Personal insgesamt in %



Grafik: AWB

sonal sehr zufrieden oder zufrieden (93,9 Prozent). Lediglich 3,5 Prozent waren unzufrieden oder sehr unzufrieden. (siehe Grafik)

Rundweg abgelehnt wurde das Ticketsystem insgesamt von neun Prozent der Befragten. Wobei es auch hier regionale Unterschiede gab. Die stärkste Ablehnung gab es beim Wertstoffhof Friedelsheim. Hier lehnten 12,1 Prozent das System ab. In Grünstadt waren dies nur 8,6 Prozent. Am zufriedensten waren die Anlieferer in Haßloch. Nur 3,7 Prozent fanden dort das System schlecht. Zwischen Ablehnung und Zufriedenheit gaben zehn Prozent als Beurteilung der Qualität beziehungsweise Praktikabilität des Systems „geht so“ an.

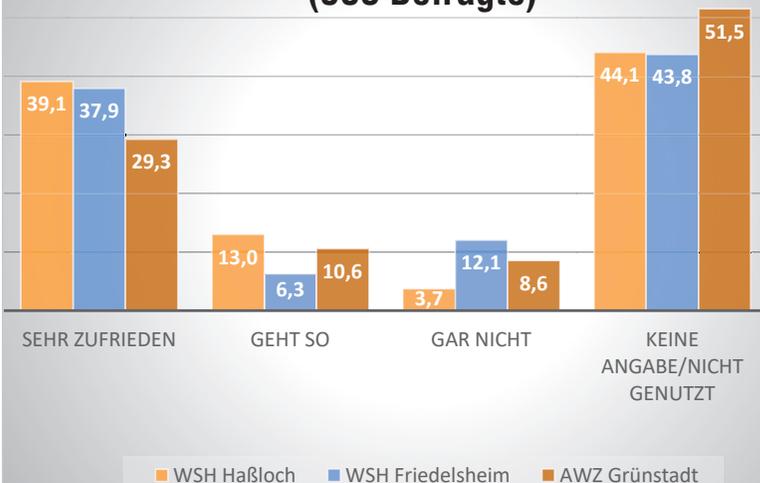
Auffällig hoch war mit 46 Prozent die Zahl der Befragten, die keine Beurteilung abgeben wollten oder nicht konnten, weil ihnen das System unbekannt war. Würde man diese Zahl herausrechnen, läge die Gesamtakzeptanz für das Ticketsystem bei 66 Prozent. Fast zu 100 Prozent positiv wurde die

Frage beantwortet, ob die Buchung eines Tickets leicht gewesen sei. Außer beim AWZ Grünstadt (89,5 Prozent) wurden fast alle Tickets über das Internet oder die Abfall-App des AWBs gebucht: Friedelsheim 95,8 Prozent und Haßloch 96,6 Prozent. Die eigens dafür geschaltete Ticket-Hotline wurde nur von wenigen genutzt: Friedelsheim 4,2 Prozent, Haßloch 3,4 Prozent und Grünstadt 10,5 Prozent.

Fazit

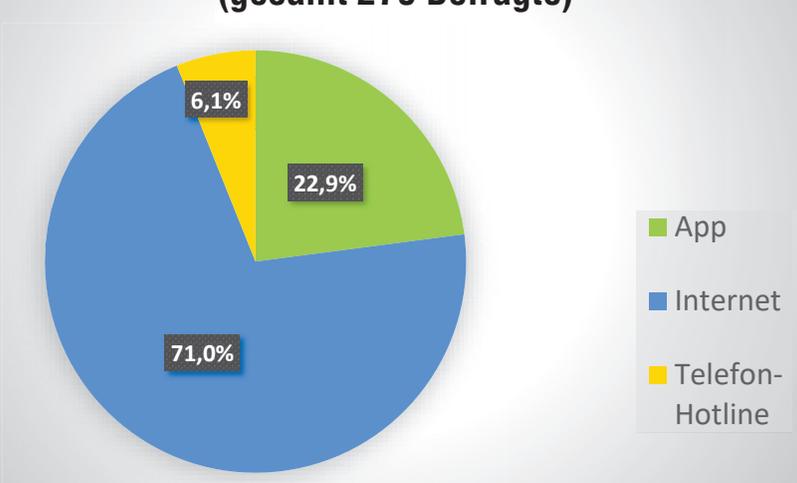
Im Rückblick auf den anfänglichen Ansturm nach der Wiederöffnung der Wertstoffhöfe hat das Ticketsystem gute Dienste geleistet. Nachdem sich die Anlieferzahlen wieder auf normalem Niveau eingependelt haben, wird es derzeit nicht benötigt. Aber es ist eine Rückversicherung für den Fall der Fälle, wenn es Corona-bedingt wieder benötigt werden sollte.

Zufriedenheit mit dem Ticketsystem in % (583 Befragte)



Grafik: AWB

Wie wurden Tickets gebucht? In % (gesamt 279 Befragte)



Grafik: AWB

Bevorzugte Wege von Bürgern in Sachen Abfallentsorgung

Wohin orientieren sich die Einwohner der Ortsgemeinden und Städte im Landkreis? Welche Wertstoffhöfe nutzen sie bevorzugt? Diese Fragen konnten nun durch das nach dem Corona-Lockdown eingeführte Ticketsystem ohne eine aufwändige Kundenbefragung geklärt werden. Die Auswertung der anonymisierten Anlieferdaten ergab ein unterschiedliches Bild, das aus der Verteilung der Wertstoffhöfe im Landkreis resultiert.

Abfallwirtschaftszentrum Grünstadt: Erwartungsgemäß nutzen die Verbandsgemeinde Leiningerland und die Einwohner der Stadt Grünstadt zu fast 100 Prozent das Abfallwirtschaftszentrum (AWZ) Grünstadt zur Entsorgung ihrer Wertstoffe und Abfälle. Der Einzugsbereich des AWZ strahlt auch bis in die Verbandsgemeinde Freinsheim. In den Weinstraßenorten Bobenheim/Berg, Dackenheim, Herxheim/Berg und Weisenheim/Berg orientieren sich zwischen 75 und 88 Prozent nach Grünstadt. Umgekehrt sieht es bei den restlichen Orten der VG Freinsheim aus, diese nutzen in der Regel den Wertstoffhof Friedelsheim: Freinsheim 76 Prozent, Erpolzheim 99 Prozent, Kallstadt 83 Prozent und Weisenheim/Sand 78 Prozent. Hinzu kommen Kunden aus den Nachbarkreisen Alzey-Worms, Donnersbergkreis und Frankenthal.

Wertstoffhof Friedelsheim: Auch beim Wertstoffhof Friedelsheim nutzen die umliegende Verbandsgemeinde Wa-

chenheim und die Einwohner von Bad Dürkheim den Wertstoffhof zu fast 100 Prozent. Hinzu kommen die Nutzer aus der Verbandsgemeinde Freinsheim und große Teile der Verbandsgemeinde Deidesheim: Die Einwohner in Deidesheim (82 Prozent), Forst (91 Prozent) und Niederkirchen (72 Prozent) bevorzugen den Wertstoffhof Friedelsheim. Die Einwohner Ruppertsbergs nutzen sowohl Friedelsheim als auch den Wertstoffhof Haßloch (51,2 Prozent zu 48,8 Prozent). Erwartungsgemäß eindeutig aufgrund der räumlichen Nähe nutzen 94 Prozent der Meckener den Wertstoffhof Haßloch und nur 5,5 Prozent Friedelsheim. Da der Rhein-Pfalz-Kreis ein komplett anderes Wertstoffhof-Konzept mit vielen kleinen Wertstoffhöfen, aber geringeren Abgabemöglichkeiten hat, wird der Wertstoffhof Friedelsheim gerne auch von den Einwohnern und Handwerkern von Maxdorf, Birkenheide, Fußgönheim, Lamsheim und Rödersheim-Gronau genutzt.

Wertstoffhof Haßloch: Die Einwohner Haßlochs nutzen ihren Wertstoffhof sehr intensiv. Mit einer Quote von 16,8 Anlieferungen je 100 Einwohner

teilen sich die Haßlocher die Spitzenplätze mit Bobenheim am Berg (17,6 je 100 Ew.) und Kindenheim (17 je 100 Ew.). Letztere fallen wegen ihrer kleinen Einwohnerzahl jedoch nicht ins Gewicht. Neben der Gemeinde Meckenheim nutzt auch der östliche Teil der Verbandsgemeinde Lambrecht den Wertstoffhof in Haßloch: Lambrecht 41,9 Prozent, Neidenfels 38,3 Prozent und Lindenberg 27,9 Prozent. Daneben gibt es aus der näheren Umgebung auch Anlieferungen aus Neustadt und vor allem Böhl-Iggelheim.

Wertstoffhof Esthal: Der kleinste, aber am schönsten gelegene Wertstoffhof im Landkreis erfüllt durchaus seinen Zweck. In erster Linie natürlich für die Einwohner Esthals, aber auch die anderen Orte der Verbandsgemeinde profitieren von ihm. Deren Einwohner nutzen den Esthaler Wertstoffhof mehr als die Höfe in Haßloch und Friedelsheim:

Elmstein 71,8 Prozent, Frankeneck 50 Prozent, Lambrecht 44,7 Prozent, Neidenfels 58,7 Prozent und Weidenthal 48,3 Prozent. Wobei ein großer Teil von Weidenthal auch den Wertstoffhof Friedelsheim nutzt (38,3 Prozent). Noch ausgeprägter ist dieses Verhältnis bei der Gemeinde Lindenberg. Hier nutzt über die Hälfte (54,4 Prozent) den Wertstoffhof Friedelsheim.

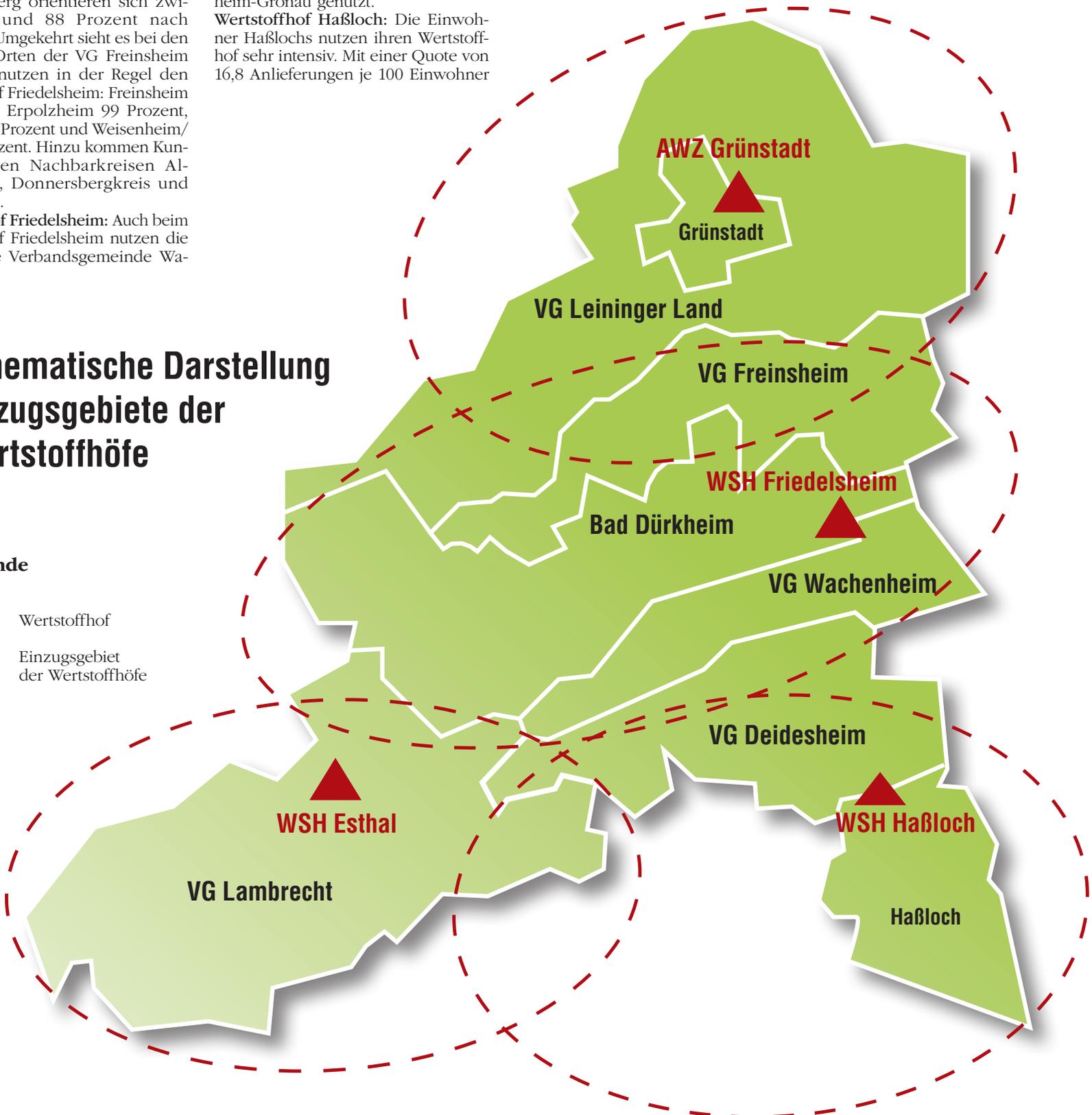
Fazit

Je näher ein Wertstoffhof liegt, desto häufiger wird er genutzt. Die Bequemlichkeit des Anfahrtsweges ist entscheidend dafür, welcher genutzt wird. Abseits der Wertstoffhöfe nutzen die Kunden häufiger die Sperrmüll-, Schrott- und E-Schrottsammlung auf Abruf. Dieser Effekt ist in der Verbandsgemeinde Lambrecht und der ehemaligen Verbandsgemeinde Hetttenleidelheim besonders ausgeprägt. | Thomas König

Schematische Darstellung Einzugsgebiete der Wertstoffhöfe

Legende

-  Wertstoffhof
-  Einzugsgebiet der Wertstoffhöfe



Tourist-Infos im Landkreis (7): Urlaubsregion Leiningerland – Das Tor zur Pfalz

Von Grafen, Craft Beer und Schnecken



Tourist-Informationen im Leiningerland (von links): Altes Rathaus Grünstadt, Haus der Deutschen Weinstraße und das Büro in Bockenheim von innen.

Fotos: Matthias Kunkel Stadtverwaltung Grünstadt/Sandra Schnober/Fotoarchiv Verbandsgemeinde Leiningerland

Was, wann, wo und vor allem wie? Gerade jetzt in Corona-Zeiten stehen den Gästen, aber auch allen Einheimischen im Leiningerland gleich zwei kompetente Teams der beiden Tourist-Infos (TI) an der nördlichen Weinstraße, nämlich einmal in Bockenheim und einmal in Grünstadt, mit Rat und Tat zu Seite.

Bereits seit 1954 konsolidieren sich die touristischen Aktivitäten der Stadt Grünstadt und der sie umgebenden Verbandsgemeinde Leiningerland, die 2018 neu gegründet wurde durch die Fusion der bisherigen Verbandsgemeinden Hettenleidelheim und Grünstadt-Land, unter dem Dach des gemeinsamen Tourismusvereins „Leiningerland. Das Tor zur Pfalz“. Stadt und Verbandsgemeinde (VG) betreiben je eine eigene Tourist-Info (TI) mit touristischem Fachpersonal. Die städtische liegt zentral in der Fußgängerzone in Grünstadt, und diejenige der VG ist integriert im „Haus der Deutschen Weinstraße“ am nördlichen Beginn der Ferienroute in Bockenheim. Beide Häuser sind barrierefrei zugänglich und werden regelmäßig nach den Kriterien der i-Marke des Deutschen Tourismusverband (DTV) klassifiziert. In der VG Leiningerland gibt es zudem einen touristischen Infopunkt im Bürgerbüro der Außenstelle Hettenleidelheim.

Historischer Trausaal und Museum

Die städtische TI Grünstadt, aber auch die Volkshochschule sind im Erdgeschoss des Alten Rathauses untergebracht, das um 1600 erbaut wurde. Im Zuge des Umbaus Anfang des 20. Jahrhunderts entstand dort auch der historische Trausaal inklusive Vertäfelung, Decke und Möblierung, wie er noch heute vorzufinden ist. In den oberen Stockwerken befindet sich das Museum der Stadt Grünstadt. Die Museumsräume sind durch einen Treppenlift behindertengerecht zugänglich, und ihr Besuch ist kostenlos. Träger und Betreiber der Einrichtung ist der Altertumsverein Grünstadt-Leiningerland. Das Museum bietet eine reichhaltige Ausstellung zur Frühgeschichte des Leiningerlandes sowie zur Historie Grünstadts und der Umgebung. Besondere Schwerpunkte bilden die heimatischen Maler,

das Grafengeschlecht der Leininger sowie die reichhaltige Industriegeschichte mit Grünstadter Keramik und ehemaliger Bierbrauerei. Regelmäßig finden Dauerausstellungen statt, bei denen auch Einheimische oftmals über die reiche Geschichte der Region staunen. „Die wegen Corona geschaffene Notlösung der ‚Fensterberatung‘ hat sich als ideal erwiesen. Statt sich nur Prospekte mitzunehmen, kommen die Gäste nun direkt ins Gespräch mit uns, und jede Beratung ist individuell“, freut sich Andrea Zaun von der TI Grünstadt.

Rad- und Wandertouren

Die TI der Verbandsgemeinde Leiningerland befindet sich idyllisch gelegen in einem kleinen Park in Bockenheim und ist idealer Ausgangspunkt für Rad- und Wandertouren im nördlichen Leiningerland. Im Haus der Deutschen Weinstraße befindet sich zudem eine Gaststätte. Die Teams beraten in erster Linie zu Ausflugszielen in der Region, also Leiningerland und Deutsche Weinstraße, vor allem auch zu Rad- und Wanderwegen. Und sie halten vielfältiges Informationsmaterial vor, welches auch für Bürgerinnen und Bürger interessant ist, die ihre Heimat kennenlernen wol-

len. Sandra Schnober arbeitet selbst erst seit kurzem für die TI in Bockenheim und ist überrascht, wie abwechslungsreich die Region ist. Ihr Tipp, um das Leiningerland kennenzulernen: „Definitiv der prämierte ‚Leininger Burgenweg‘. Es geht durch vielfältigen Wald mit traumhaften Ausblicken auf die Weinlandschaft, und man erfährt auf den Burgen Battenberg, Neuleiningen und Altleiningen Interessantes rund um die Geschichte der Leininger Grafen, die die Region prägten.“ Damit sich Interessierte auch ohne Gästeführung informieren können, sind sechs Audiotouren in Arbeit: Leininger Burgenweg, Leininger Klosterweg, Eckbach-Mühlenweg, Erlebnislandschaft Erdekaut sowie ein Citywalk und ein Rundgang „Auf den Anhöhen der Stadt“.

Kulinarische Entdeckungsreise

Auch kulinarisch gibt es im Leiningerland so einiges zu entdecken. Für Matthias Kunkel, Geschäftsführer des Verkehrsvereins Leiningerland, ist die Weiwanderhütte Asselheim ein „Muss“. „Den Wanderern bietet sie Schutz und Einkehrmöglichkeit mit lagentypischen Weinen aus dem Ort und Grillgut vom Reibholzgrill. Aber auch wer nur seine See-

le baumeln lassen möchte, findet dort mit der traumhaften Aussicht eine gute Gelegenheit vor.“ Dann gäbe es noch die BrauArt, eine Craftbeer-Brauerei in Grünstadt-Sausenheim, die Biere abseits der Massenware produziere und dabei auf exotische Hopfenarten sowie verschiedenartige Malze zurückgreife. Craftbeer könne man als „handwerklich gemachtes“ Bier umschreiben. Oder die Pfälzer Weinbergsschnecken im Glas aus eigener Zucht vom Pfalzhotel Asselheim, den deutsch-französischen Biosphärenbauernmarkt und das Streetfood-Festival in Grünstadt (16.-18.10.).

Sommerurlaub mit den Enkeln

Den absoluten Geheimtipp hat Andrea Zaun parat: „Sommerurlaub mit den Enkeln in der Jugendherberge auf der Burg Altleiningen. Das macht man als Bürger ja normal nicht. Aber das Einfache einer Jugendherberge und das unbeschwertere Kinderlachen aus allen Ecken zu erleben, das waren für mich unvergleichbar schöne Tage.“ Die Jugendherberge ist Gastgeber der Pfalzcard. Das Fahren mit Bus und Regionalbahn ist damit ebenso kostenfrei wie Eintritte ins Sea Life in Speyer und das Reptilium in Landau.

Regine Holz

Urlaubsregion Leiningerland: Infos und Kontakte

Tourist-Info der VG Leiningerland

im Haus der Deutschen Weinstraße, Weinstraße 91b, 67278 Bockenheim, Telefon: 06359/80013002 E-Mail: touristik@vg-l.de
Öffnungszeiten von 1. Mai bis 31. Oktober: Mo-Mi 8.30-12 Uhr und 13.30-16 Uhr, Do 8.30-12 Uhr und 13.30-18 Uhr, Fr: 8.30-15 Uhr, Sa 10-15 Uhr;
von 1. November bis 30. April: Mo-Mi 8.30-12 Uhr und 13.30-16 Uhr, Do 8.30-12 Uhr und 13.30-18 Uhr, Fr: 8.30-12 Uhr

Tourist-Info Grünstadt

Altes Rathaus, Hauptstraße 84, 67269 Grünstadt, Telefon: 06359/9297234

E-Mail: info@gruenstadt.de
Öffnungszeiten von 1. Mai bis 31. Oktober: Di-Fr 9.30-13 Uhr und 14-16 Uhr, Sa 9.30-13 Uhr (aktuell nur vormittags geöffnet, Gästekontakt mit Abstand und Mundschutz durchs Fenster);
von 1. November bis 30. April: Di-Fr 9.30-13 Uhr und 14-16 Uhr

Info-Punkt Hettenleidelheim

im Bürgerbüro, Hauptstraße 45-47, 67310 Hettenleidelheim, Telefon: 06359/80015060 E-Mail: touristik@vg-l.de (zurzeit wegen Corona geschlossen)

Homepage aller Tourist-Infos: www.leiningerland.com | Red

Deutsche Weinstraße e.V.

– Mittelhaardt –

Informationen zur Urlaubsregion



Deutsche Weinstraße e.V. – Mittelhaardt
 Sarah Bitz
 Martin-Luther-Straße 69
 67433 Neustadt
 Telefon 06321/912333
www.deutsche-weinstrasse.de



Zum Wohl. Die Pfalz.

Deutsche Weinstraße: Erstes Partner-Netzwerktreffen der Urlaubsregion auf Weg zum Zertifikat „Nachhaltiges Reiseziel“

Nachhaltigkeit erlebbar machen

Besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen, und so trafen sich am 17. August rund 20 Partnerbetriebe und die Nachhaltigkeitsbeauftragten der Tourist-Informationen der Urlaubsregion Deutsche Weinstraße zu einem ersten Netzwerktreffen unter freiem Himmel auf dem Campus Lachen. Eingeladen hatten die beiden Vereine Deutsche Weinstraße – Mittelhaardt – und Südliche Weinstraße, welche die Zertifizierung zum „Nachhaltigen Reiseziel“ koordinieren.

Der Campus Lachen mit seinem weitläufigen Areal ist einer der Partnerbetriebe des „Nachhaltigen Reisezieles Deutsche Weinstraße“. Das Partnernetzwerk umfasst derzeit etwa 50 Betriebe, die ganz unterschiedliche Schwerpunkte setzen: Manche Betriebe bearbeiten das Thema „Biodiversität“ oder den Umgang mit Ressourcen sehr intensiv, andere richten ihr Augenmerk auf regionale Produkte. Einige Betriebe besitzen bereits eine Zertifizierung im Nachhaltigkeits- oder Umweltbereich, andere sind noch dabei, ihren Betrieb nachhaltig auszurichten.

Die Bandbreite des Netzwerks reicht von Freizeiteinrichtungen über Übernachtungs- und Gastronomiebetriebe bis hin zum Biowinzer und Direktvermarkter – eine gute Basis für die Zertifizierung „Nachhaltiges Reiseziel Deutsche Weinstraße“. Im Netzwerk können die Betriebe sich austauschen, voneinander lernen, neue Ideen entwickeln, branchenübergreifend Kontakte knüpfen und durch buchbare Angebote zur nachhaltigen Entwicklung der Urlaubsregion beitragen.



In Zelten unter freiem Himmel auf dem weitläufigen Areal des Campus Lachen: erstes Treffen von Vertretern der Partnerbetriebe des Netzwerks, das die Zertifizierung der Urlaubsregion Deutsche Weinstraße als „Nachhaltiges Reiseziel“ weiter voranbringen möchte. Foto: Bitz

Der Begriff Nachhaltigkeit sei zum Teil schon inflationär, sagt Nadine Schubert, Leiterin des Projektes „Nachhaltiges Reiseziel – Urlaubsregion Deutsche Weinstraße“, und nennt konkret das Erleben von Natur und Kulturlandschaften, kulturelle Identität und Brauchtum, regionale Produkte sowie zertifizierte Betriebe mit einem Nachhaltigkeits-, Umwelt oder Qualitätssiegel als wichtigste Aspekte der Umsetzung. Dargestellt werden die buchbaren Angebote künftig online auf www.deutscheweinstrasse-pfalz.de und im Magazin „Weinland Pfalz – Entlang der Deutschen Weinstraße“. | Sarah Bitz

Zur Sache: Zertifikat „Nachhaltiges Reiseziel“

Die mehrstufige Destinationszertifizierung „Nachhaltiges Reiseziel“ ist die erste Zertifizierung im deutschsprachigen Raum, die eine Destination als Ganzes betrachtet und alle touristischen Anbieter vor Ort einbindet. Während des Zertifizierungsprozesses werden alle drei Aspekte der Nachhaltigkeit – die ökonomischen, die ökologischen und die sozialen – überprüft und ein Verbesserungsprogramm erarbeitet. Das Qualitätssiegel „Nachhaltiges Reiseziel“ wird von der Beratungs- und Zertifizierungsorganisation Tour-

Gastgeberverzeichnis

Akquise für 2021 beginnt

„Die Vorbereitungen für das neue zweijährige Gastgeberverzeichnis Deutsche Weinstraße laufen auf Hochtouren“, weiß Sarah Bitz vom Verein Deutsche Weinstraße-Mittelhaardt. Nicht nur nutzen Urlaubsgäste für ihre Reiseplanung weiterhin Printprodukte wie Gastgeberverzeichnisse, bedingt durch die Corona-Pandemie interessieren sich auch viele „neue“ Gäste für die Deutsche Weinstraße. „Daher ist es den hiesigen Touristikern wichtig, das breite Unternehmungsangebot der Region attraktiv dazustellen.“ Die Akquise erfolgt ab Ende Oktober über die örtlichen Tourist-Informationen. | Red

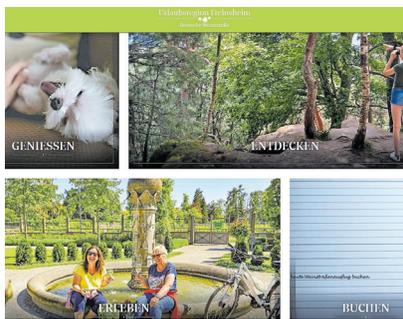
Cert gGmbH aus Stuttgart verliehen. Sie ist als Zertifizierungsorganisation mit dem Schwerpunkt Tourismus weltweit tätig. Partnerbetriebe dürfen mit dem „N“ als Logo werben, sobald die Region als „Nachhaltiges Reiseziel“ zertifiziert ist, was voraussichtlich im Spätjahr der Fall ist. | Red
Informationen: Nadine Schubert, Projektleitung „Nachhaltiges Reiseziel – Urlaubsregion Deutsche Weinstraße“, n.schubert@deutscheweinstrasse-pfalz.de, www.deutscheweinstrasse-pfalz.de/nachhaltigesreiseziel

Freinsheim: Neuer Internetauftritt der Urlaubsregion

Nutzerfreundlich und informativ

Erfrischend und mit einer gewissen Leichtigkeit – so soll die neue Homepage der Urlaubsregion Freinsheim beim Besucher ankommen. „Hier wirkt nichts aufgesetzt, sondern ehrlich und authentisch“, betont Jörg Dörr, Leiter der Freinsheimer Tourist-Information.

Bei der Umsetzung der Homepage ist die Urlaubsregion Freinsheim nicht nur neue Wege in Sachen Darstellung gegangen, als erste von drei Pfälzer Modellregionen – dem Landkreis Südpfalz und Landkreis Donnersberg – wurde auch ein Partner-Framework unter dem Dach der Internetplattform der Pfalz-Touristik umgesetzt. Dörr: „Framework bedeutet in der Programm- und Software-Entwicklung, dass man Basis-Bausteine innerhalb eines bestimmten Ordnungsrahmens individuell nutzt. Konkret heißt das, dass die Urlaubsregion Freinsheim auf Datenbankinhalte des touristischen Dachverbandes Pfalz-Touristik, aber auch auf verschiedene Programm-Funktionen der Homepage der Pfalz-Touristik zurückgreifen kann.“



Zum einen bedeute dies die Möglichkeit, pfälzweit vorhandene Daten uneingeschränkt zu nutzen, und den Wegfall der zeitaufwendigen Pflege verschiedener Datenquellen, zum anderen sei es ein erster Schritt hin zur einheitlichen Bewerbung einer bekannten Dachmarke, nämlich der Pfalz. „Die neuen Seiten der Homepage bieten dem interessierten Weinstraßengast wesentlich mehr Informationen als bislang, da an den Grenzen der Urlaubsregion Freinsheim nicht Halt gemacht wird“, betont Dörr. Die Erfahrung zeige, dass sich Übernachtungs-

gäste der Urlaubsregion Freinsheim während eines Aufenthalts bis zu 80 Kilometer im Umkreis bewegen. „Dem wird inhaltlich Rechnung getragen.“ Erklärtes Ziel des Webauftritts ist laut Dörr, dass die Urlaubsregion Freinsheim als eine authentisch pfälzische Region erkennbar sei, die „selbstbewusst ihre Vorzüge ins Schaufenster stellt und dabei als eine geschlossene Einheit aus Gastronomen, Vermietern, Winzern und den vielen anderen am Tourismus Beteiligten auftritt“. Es solle klar werden, „dass sich alle darauf freuen und auch stolz darauf sind, Gäste bei sich willkommen heißen zu dürfen, um ihnen ihre Heimat zu zeigen.“

Auch die Nutzerfreundlichkeit war den Verantwortlichen ein wichtiger Aspekt. Die Gliederung orientiere sich an den Seiten des Vereins Pfalz-Touristik. Zu finden sind die Rubriken „Entdecken“, „Genießen“, „Erleben“ und „Buchen“. Navigiert werden kann über eine Menüleiste oder rein intuitiv über bildliche und beschriftete Themenkacheln. Immer wieder wird darüber hinaus im Text darauf aufmerksam gemacht, wo Informationen zu finden sind und dass

die i-Punkte Freinsheim und Kallstadt jederzeit Hilfestellung leisten.

„Mit der Freischaltung der neuen Seiten ist für die Urlaubsregion Freinsheim das Projekt aber lange noch nicht abgeschlossen“, blickt Dörr in die Zukunft. „Neben der selbstverständlichen, kontinuierlichen Seitenpflege gilt es nun, die Kinderkrankheiten zu beseitigen und auf das Feedback der Internetsurfer zu reagieren.“ Auch der Verein Deutsche Weinstraße e. V. – Mittelhaardt – will sich im Zuge des anstehenden Relaunchs seines Internetauftritts an das Partner-Framework der Pfalz-Touristik anschließen.

| Cordula Christoph

INFO

Ansprechpartner zur Internetseite www.urlaubsregion-freinsheim.de: Urlaubsregion Freinsheim, Jörg Dörr, i-Punkt Kallstadt, 06322-667838
Ansprechpartner zur Kooperation mit dem Verein Pfalz-Touristik: Tobias Kauf, 06321/3916926

Mit Leidenschaft und Herzblut

Gemeindeschwestern plus haben viel zu tun für die Generation „Ü 80“

Wenn Menschen ihren Traumjob gefunden haben, dann fühlen sie sich ihren Aufgaben ganz besonders stark verbunden. Sie versprühen Leidenschaft und Herzblut und sprudeln über vor Ideen. Genau so geht es den drei Gemeindeschwestern plus, die seit wenigen Monaten im Landkreis Bad Dürkheim im Einsatz sind und trotz Corona und den damit verbundenen Einschränkungen bereits viele Hausbesuche gemacht und schon einige Projekte angestoßen haben.

„Am Anfang ist es vor allem wichtig, Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, um uns bekannt zu machen. Wir haben also Flyer verteilt und uns bei Ärzten, Apotheken, den Pflegestützpunkten, den Gemeinden, den Seniorenbeiräten und vielen anderen Stellen vorgestellt. Und auch in den nächsten Monaten wird es noch ein Hauptanliegen sein, dass die Leute uns erstmal kennenlernen“, sind sich die drei Gemeindeschwestern plus im Landkreis Bad Dürkheim – Birgit Langknecht, Martina Laubscher und Vera Götz – einig. Manchem seien die früheren „Gemeindeschwestern“ noch ein Begriff, die pflegerische oder medizinische Versorgungsleistungen im häuslichen Bereich erbrachten. „Das ist aber nicht unsere Aufgabe“, stellen die drei klar.

Die Tätigkeit der Gemeindeschwestern plus setzt im Vorfeld der Pflege an. Sie bieten nämlich Beratung an für noch nicht pflegebedürftige, hochbetagte Menschen über 80 Jahren, wenn es um unterschiedlichste Alltagshilfen geht. Auf Wunsch finden die Beratungen auch zu Hause statt. Beispiele für Unterstützungsleistungen gibt es viele. Wie kann Sorge dafür getragen werden, dass die Medikamente regelmäßig eingenommen werden? Was tun, wenn der Rücktransport von der Reha nicht bezahlt wurde? Hat die Beantragung eines Pflegegrades Sinn? Wo gibt es Kurse speziell für Senioren, die sie im Umgang mit Handys fit machen? „Aber es kann auch um ganz existenzielle Fragen gehen, wenn etwa die Rente nicht reicht.“ Das ist der erste, offizielle Teil der Aufgabenbeschreibung. Doch die Damen leisten noch viel mehr.

Zeit zum Hinhören

„Viele ältere Menschen sind einsam und haben niemanden zum Zuhören.“ Genau das wollten und könnten sie als Gemeindeschwestern plus besonders gut. Denn die Erfahrung habe gezeigt, dass es oftmals mehrere Gespräche brauche, bis so viel Vertrauen aufgebaut sei, dass Probleme angesprochen werden, die sonst, teilweise aus Scham, verschwiegen würden. Auch innerhalb der Familie würden „unangenehme“ Themen gerne tabuisiert. Hier versuchen die Gemeindeschwestern plus eine Gesprächskultur zu schaffen, die es erlaubt, genau diese Dinge anzusprechen. Denn welches Kind sage schon gerne zu seinen Eltern „Du, ich glaube, wir sollten Dich mal auf Demenz testen lassen“ oder „Ich glaube, Du kommst alleine nicht mehr zurecht, wäre es nicht besser für Dich, wenn Du in eine seniorengerechte Wohnung umziehst?“ „Hier können wir begleiten und gemeinsam die ersten Schritte gehen.“ „Viele Menschen haben mit zunehmendem Alter immer weniger soziale Kon-



Bei der „Dorfplauderei“ in Wattenheim: Birgit Langknecht. Foto: Langknecht



Beim Hausbesuch: Martina Laubscher. Foto: privat



Bei der Abstimmung mit Magda Löwer (li.) und Siegfried Klein vom Seniorenbeirat Haßloch: Vera Götz. Foto: Marcel Roßmann

takte, da möchten wir etwas dagegen tun.“ Und so haben sich die Gemeindeschwestern plus schon einiges einfallen lassen. Es soll etwa eine Dorfplauderei oder ein „Klappstuhltreffen“ geben, Alt und Jung sollen mit gemeinsamen Projekten wieder mehr zusammengebracht werden. Auch Kurse speziell für diese Altersgruppe, wie zum Beispiel Sturzprophylaxe, sind eine Idee.

Damit bildet die Entwicklung von Projekten, Treffs und Initiativen, in denen sich die Interessen, Vorstellungen und Kreativität der Seniorinnen und Senioren wiederfinden, einen besonderen Arbeitsschwerpunkt zusätzlich zur Beratung.

Um für dieses vielfältige Aufgabengebiet neben all ihrer fachlichen Kompetenz und beruflichen Erfahrung gut vorbereitet zu sein, haben sich die Mit-

arbeiterinnen schon fleißig fortgebildet. Gesundheit und Krankheit im Alter, Betreuungsverfügung, Sturzprophylaxe und eine Ausbildung zur Bewegungsbegleiterin sind nur einige der Schulungen, die bereits absolviert wurden oder anstehen. Finanziell getragen wird das Angebot der Gemeindeschwester plus aktuell vom Land Rheinland-Pfalz sowie den Gesundheitskassen. Diese finanzieren drei halbe Stellen im Landkreis, eine weitere halbe Stelle finanziert die Kreisverwaltung.

Beratungslücke geschlossen

Eine gute Vernetzung von allen Gesundheits- und Beratungsangeboten vor Ort, wie etwa eine Zusammenarbeit mit dem Netzwerk „Demenz Bad Dürkheim“, soll gefördert sowie die Zusammenarbeit mit den Senioreninitiativen im Kreisgebiet noch weiter ausgebaut werden. Simone Stauder, zuständig im Sozialamt für niederschwellige Hilfeangebote für die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger, ist sich sicher: „Mit den Gemeindeschwestern plus ist eine wichtige Beratungslücke geschlossen und ein direktes, persönliches Unterstützungsangebot geschaffen worden.“

Eine gelungene Konstellation, finden auch die Gemeindeschwestern plus, deren Augen leuchten, wenn sie von ihrer Arbeit erzählen. | Regine Holz

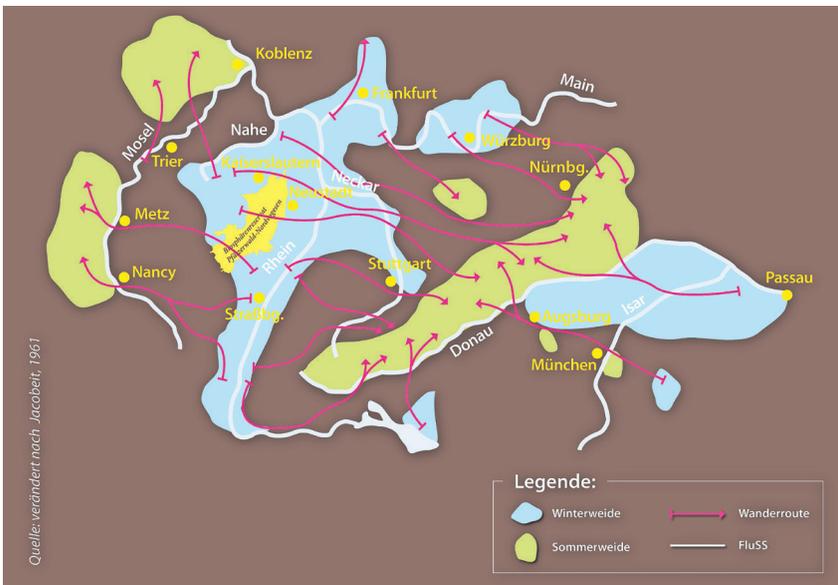


Kontakt

Birgit Langknecht für
Grünstadt, VG Leiningerland,
Büro: Kirchheimer Str. 100,
67269 Grünstadt, 0151/18977185,
06322/ 961-9126, birgit.langknecht@kreis-bad-duerkheim.de
Martina Laubscher für die VG
Lambrecht, Büro: Marktstraße
23, 67466 Lambrecht, 0151/
15288431, 06322/961-9127,
martina.laubscher@kreis-bad-duerkheim.de
Vera Götz für Bad Dürkheim
und Haßloch, Gerberstraße 6,
67098 Bad Dürkheim, 06322/
961-9125, 0151/18976130, vera.goezt@kreis-bad-duerkheim.de.

Spendenaktion:

Ende 2021 will Vera Götz mit ihrem Büro in den Neubau der Christlichen Sozialstation, Thymianweg 2, Bad Dürkheim umziehen. Die Sozialstation bittet um Spenden für den Neubau: VR Bank Mittelhaardt IBAN 67 5469 1200 0116 0400 18, Sparkasse Rhein-Haardt IBAN 90 5465 1240 0005 7363 43, Verwendungszweck: Name und Adresse des Spenders.



Verlauf der Zugwege im Süden Deutschlands im 19. Jahrhundert.

Grafik: Biosphärenreservat/frei



Alter Beruf, moderne Form des Artenschutzes: Wanderschäferie, im Bild ein Wanderschäfer bei Dahn. Foto: Biosphärenreservat/frei

Beitrag zur Biotopvernetzung

Wander- und Hüteschäferie gehört zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO

Das jahrhundertealte Kulturgut „Hüteschäferie“ leistet einen wichtigen Beitrag zu Artenvielfalt und Biotopvernetzung. Daher gehört die süddeutsche Wander- und Hüteschäferie jetzt auch zum Immateriellen Kulturerbe der UNESCO in Deutschland.

Die Wander- und Hüteschäferie, die in den süddeutschen Mittelgebirgsregionen mit Flusstälern und in der Bodenseeregion praktiziert wird, spielt seit Jahrhunderten und bis heute eine wichtige Rolle für die Erhaltung der Kultur- und Naturlandschaft sowie der darin lebenden Tier- und Pflanzenarten. Aus dieser Beweidungsform sind sowohl die Mager- und Trockenrasen entstanden als auch die Wacholderheiden Baden-Württembergs. Die Schäferinnen und Schäfer müssen mit ihren Herden sowohl standörtliche als auch jahreszeitliche Wechsel bewerkstelligen. Dabei legen sie teilweise Strecken von bis zu 500 Kilometern zurück, um an die verschiedenen Sommer-, Herbst- und Winterweiden zu kommen. Oft sind

die Weiden karge Gründe, die keine andere landwirtschaftliche Nutzung sinnvoll erscheinen lassen. Aber auch Flächen, die wegen der Aufgabe der Bewirtschaftung langsam verbuschen, werden von den Schäferinnen und Schäfern und ihren Herden besucht. Da die Tiere in ihren Klauen und in ihrer Wolle verschiedene Kleinstlebewesen und Pflanzensamen transportieren, leistet die Wanderschäferie einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt und der Vernetzung von Lebensräumen.

Wissensvermittlung zum Kulturgut

Aber auch die Vermittlung des Wissens um die Haltung, Züchtung und das Hüten und Führen der Tiere wie auch um

die Nutzung verschiedener Weideflächen zu unterschiedlichen Jahreszeiten stellt wie die um die Wander- und Hüteschäferie entstandenen Schäferlieder, Schäferdichtungen und Schäferlänze ein wichtiges Kulturgut dar.

„Chance-Natur-Projekt“

Das Chance-Natur-Projekt „Neue Hirtenwege im Pfälzerwald“ beschäftigt sich im Südwesten Deutschlands, nämlich der Mittelgebirgsregion des Pfälzerwalds, mit der Wanderschäferie. Auch hier gab es nachweislich seit dem Mittelalter mehrere Zugwege der Wanderschäfer durch die Pfalz. Diese Tradition hat sich insbesondere im Pfälzerwald bis heute fortgesetzt, und die pfälzischen Schäferinnen und Schäfer

erfahren durch die Auszeichnung der UNESCO eine große Wertschätzung. Mithilfe der Wanderschäfer und der extensiven Tierhalter im Pfälzerwald soll ein großer Biotopverbund über eine Fläche von 8200 Hektar entstehen. Bildlich vorgestellt entspricht dies immerhin einer Ausdehnung, die 23 Mal so groß wie der Englische Garten in München ist. Das Konzept „Neue Hirtenwege im Pfälzerwald“ wird im Biosphärenreservat Pfälzerwald umgesetzt, Projektträger ist der Bezirksverband Pfalz. Die Förderung des Vorhabens erfolgt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) sowie durch das Land Rheinland-Pfalz. | Red



Landkreis Bad Dürkheim: Mehr als 600 iPads für Schüler

Sofortausstattung Digitalpakt

Anfang August hat die Kreisverwaltung die Beschaffung von 664 iPads für Schülerinnen und Schüler in Auftrag gegeben. Der Kreisausschuss hat diese Entscheidung nun bestätigt.

Im Rahmen des Sofortausstattungsprogramms „Digitalpakt Schule“ von Bund und Ländern erhält der Landkreis eine Förderung in Höhe von etwa 280.000 Euro für die Beschaffung von schulgebundenen mobilen Endgeräten, einschließlich der Inbetriebnahme sowie des für den Einsatz erforderlichen Zubehörs. Diese Mittel nutzt der Landkreis Bad Dürkheim, um iPads für Schülerinnen und Schüler zu beschaffen, damit alle am digitalen Unterricht – insbesondere am Home Schooling – wenn es aufgrund der Coronapandemie erforderlich wird – teilnehmen können.

Die Schulen entscheiden nach pädagogischen Gesichtspunkten, wer ein Leihgerät erhält. Der Landkreis wird noch nach weiteren Finanzierungsmöglichkeiten Ausschau halten, um noch mehr iPads zu beschaffen. Auch diesem Plan hat der Kreisausschuss zugestimmt. Ein Anspruch auf die Ausleihe besteht allerdings nicht. Durch die IT der Kreisverwaltung werden die iPads technisch administriert und über die Schule vor Ort mittels einer Leihvereinbarung verliehen.

„Wir freuen uns, dass wir die Schülerinnen und Schüler schon bald mit den mobilen Endgeräten ausstatten können. In Zeiten der Pandemie kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Klassen in Quarantäne müssen. Dann können dank der iPads alle am Home Schooling teilnehmen“, sagt Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld. | Red



Elektrisch unterwegs

Die Kreisverwaltung fährt elektrisch: Zwei E-Bikes, zwei reine Elektro-Fahrzeuge und drei Hybrid-Autos sind Teil des Fuhrparks und können für Dienstfahrten genutzt werden. Und auch der Landrat ist mit einem Hybridfahrzeug unterwegs. Außerdem gibt es seit 1. Oktober verbesserte Konditionen für das Job-Ticket. Für rund 45 Euro im

Monat können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dann im gesamten Tarifverbund des VRN fahren. „Wir hoffen, dass dies ein Anreiz für viele sein wird, auf Bus und Bahn umzusteigen. Zumal das Kreishaus nur wenige Schritte vom Bahnhof in Bad Dürkheim entfernt liegt“, sagt Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld. | Red



Platz eins: Förderverein Gradierbau mit Vorsitzender Petra Dick-Walther.



Platz zwei: Freundeskreis für Kirchenmusik in Kirchheim mit dem Landrat (li.).

Bad Dürkheim: Bürgerpreis 2019 verliehen

Auszeichnung für Engagement

In diesem Jahr ist alles ein wenig anders: Die festliche Matinee zur Verleihung des Bürgerpreises musste im März kurzfristig wegen Corona abgesagt werden. Mit Hygieneauflagen konnte sie am Sonntag, 30. August, nachgeholt werden, um die engagierten Menschen im Landkreis auch dieses Jahr zu ehren. „Es war uns wichtig, zumindest im begrenzten Rahmen eine Feier anbieten zu können, um unsere Wertschätzung für die Preisträger auszudrücken“, sagte Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld. Mit viel Abstand ermöglichte die Stiftung außerdem dem A-Capella-Chor der Musikschule Leiningerland unter Leitung von Lena Kosack einen der wenigen Auftritte in diesem Jahr.

Für den Bürgerpreis 2019 sind 19 Vorschläge eingegangen. „Die Auswahl der Preisträger fällt schwer. Alle engagieren sich in besonderem Maße und verdienen unseren Respekt und unsere Achtung. Das Ehrenamt ist eine der tragenden Säulen in unserem gesellschaftlichen Zusammenleben. Es geschieht oft im Hintergrund, unauffällig und unter Einsatz viel freier Zeit“, sagte Ihlenfeld. Als Besonderheit hat sich der Stiftungsvorstand in diesem Jahr dazu entschieden, den dritten Platz auf zwei Preisträger aufzuteilen: Gabriele Weiß-Wehmeyer aus Kallstadt und Helmut Hoffmann aus Wachenheim.

Dritter Preis

Gabriele Weiß-Wehmeyer hat Schulmusik studiert. Das Hauptfach Klavier prädestinierte sie für die Arbeit im Konzertorchester. Von 1968 bis 1985 war und seit 1991 ist sie musikalische Leiterin des Kammerorchesters Bad Dürkheim. Sie hat das Orchester professionalisiert und gastierte auch in den Partnerstädten in Frankreich und England. Damit hat sie einen großen Beitrag zur



Platz drei: Gabriele Weiß-Wehmeyer und Helmut Hoffmann. Fotos: KV/Müller

europäischen Verständigung geleistet. Ihr Engagement hat zum großen Erfolg der Musikschule Bad Dürkheim beigetragen. „Hierfür gebührt ihr große Anerkennung und Dank“, so Ihlenfeld. Helmut Hoffmann führt seit mehr als 40 Jahren das erste private Waagenmuseum in Deutschland. Hunderte Waagen und Gewichte von der Antike bis zur Gegenwart sind ausgestellt. Das Museum findet große Resonanz. Hoffmann hat sein gesamtes Wirken in den Dienst der Kultur und der kulturellen Werte gestellt. Er war Gründungsmitglied und Vorsitzender des Kunstvereins Wachenheim und ist Mitglied im Ehrensenat des Karnevalvereins. „Beide zu ehren den Personen haben in ihrem Wirkungsbereich eine große Lebensleistung erbracht. Uns war es wichtig, Privatpersonen zu ehren und auszuzeichnen, die jeder für sich mit großer Begeisterung und Herzblut für ihre Leidenschaft stehen“, sagte Ihlenfeld. Der dritte Preis ist insgesamt mit 1000 Euro dotiert, also 500 Euro pro Preisträger.

Zweiter Preis

„Das 30. Jubiläum der Konzertreihe Kirchheimer Konzertsommer hat uns bewegt, den Freundeskreis für Kirchenmusik in Kirchheim mit dem zweiten

Preis zu ehren.“ Der Freundeskreis mit seinen derzeit 71 Mitgliedern, stellvertretend nannte Ihlenfeld Walter und Dominik Wörner, versteht es seit vielen Jahren Darbietungen mit außerordentlicher Qualität für die Region auf die Beine zu stellen. Vorsitzender des Vereins ist Dr. Martin Ferlemann, der gemeinsam mit Wolfram Garst die Publikationen, die technischen Fragen und die Auf- und Abbaubarbeiten koordiniert. Rolf Rittner kümmert sich als Schatzmeister um die Finanzen. „Der Kirchheimer Konzertsommer besitzt überregionales Gewicht, und daher verleihen wir heute für dieses wunderbare Engagement den zweiten Bürgerpreis 2019, der mit 2000 Euro dotiert ist.“

Erster Preis

Im Mittelpunkt der Arbeit des Fördervereins Gradierbau steht seit mehr als 25 Jahren das Gradierwerk im Kurpark. Es gilt mit 333 Metern als weltgrößte Saline unter Vollbetrieb. „Diesen Betrieb zu erhalten, war und ist die Verpflichtung des Vereins – auch nach dem schweren Brandereignis von 2007. Nach dem Wiederaufbau hat sich der Förderverein ideell aber auch mit Spendenaktionen für das Wahrzeichen der Stadt Bad Dürkheim stark gemacht.“ Aktuell stehen die 160 Stützen aus Sandstein im Mittelpunkt des Interesses, die teilweise verwittert sind und ersetzt werden müssen. Dafür setzt sich der Verein mit seinen rund 300 Mitgliedern, allen voran der elfköpfige Vorstand unter dem Vorsitz von Petra Dick-Walther ein, der in dem Buch „Geschichten rund um den Gradierbau“ der Geschichte des Gebäudes und den Salinen ein Denkmal gesetzt hat. „Dieses wichtige und mit einem breiten Spektrum ausgeübte ehrenamtliche Engagement verdient aus Sicht des Stiftungsvorstandes den ersten Bürgerpreis 2019, der mit 3000 Euro dotiert ist.“ | Sina Müller

Projekt „Künstler für einen Tag“

Die geplante Verleihung des Bürgerpreises im März sollte gemeinsam mit einer Vernissage stattfinden. Die Werke des Projekts „Künstler sein für einen Tag“ (Foto unten) waren bereits im Foyer der Kreisverwaltung aufgebaut – und standen seither im Eingangsbereich. Da das Kreishaus aber zunächst geschlossen wurde und später bis heute nur mit Termin zugänglich war und ist, fand die Kunst kaum Betrachter. Bei der nachgeholt Preisverleihung war Gelegenheit, die Stücke nochmal zu sehen. Das Kunstprojekt „Künstler sein für einen Tag“ ermöglicht Menschen mit Demenz unabhängig von ihren Einschränkungen kreativ zu werden. Sie tauchen ein in die emotionale Welt der Farben, haben Erfolge, entdecken ihre Ressourcen und schaffen Erinnerungen. Dabei entstehen abstrakte Gemälde, Stelen und Plastiken. Das Projekt existiert seit 2017 und wird vom Pflegestützpunkt Bad Dürkheim koordiniert. Beteiligt sind das Nostalgie-Café der Christlichen Sozialstation, die Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige sowie Angehörige von Menschen mit Demenz und das Netzwerk Demenz Bad Dürkheim. | Red



Stiftung des Landkreises Bad Dürkheim für Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung, Unterricht und Erziehung

Viele Projekte unterstützt

Die im Jahr 2004 gegründete Stiftung des Landkreises Bad Dürkheim für Kultur, Soziales, Umwelt, Bildung, Unterricht und Erziehung hat schon viele Projekte im Landkreis finanziell unterstützt. Sie wendet sich damit hauptsächlich an ehrenamtliche Einrichtungen und ehrenamtlich Tätige. Das Vermögen

der Stiftung beträgt rund 4,3 Millionen Euro. Seit ihrer Gründung hat die Stiftung rund 900.000 Euro ausgeschüttet. Das Hauptaugenmerk bei der Ausschüttung liegt dabei überwiegend auf Projekten von und für Kinder und Jugendliche und der Partnerschaftspflege der Schulen mit den Partnern in Polen, Saale-Holzland-Kreis und Starnberg.

Ein sehr reger Austausch der Schulen mit den Partnern in Polen und Starnberg wird von der Stiftung mitfinanziert, damit der Gedanke der Europäischen Einigung bei der Jugend vorangebracht wird. Aber auch Heimatpflege, Förderung von Vereinen und Vereinigungen sind Bestandteile der Unterstützungsarbeit der Stiftung. Seit 2008 ver-

leiht die Stiftung den Bürgerpreis des Landkreises. Mitbürger, die Ideen entwickeln und diese in eigener Verantwortung umsetzen, die sich zum Wohle der Allgemeinheit einsetzen, sollen durch die Verleihung des Bürgerpreises in ihrem ehrenamtlichen Handeln bestärkt werden und einen Dank der Gemeinschaft erfahren. | SM

Baukultur entlang der Weinstraße

Initiative trifft sich auf dem Hambacher Schloss

Um den Blick auf die Baukultur an der Deutschen Weinstraße zu lenken, haben sich die Landkreise Bad Dürkheim und Südliche Weinstraße sowie die Städte Landau und Neustadt in diesem Jahr zusammengeschlossen und die „Baukulturinitiative Deutsche Weinstraße“ gegründet. Am Dienstag, 25. August, haben sich die Vertreter zum ersten Mal bei einer Auftaktveranstaltung auf dem Hambacher Schloss zusammengefunden.

„Im ersten Schritt fragt man sich vielleicht, was Baukultur eigentlich sein soll“, sagt Raimund Rinder, der als Leiter des Referats Kreisentwicklung bei der Kreisverwaltung Bad Dürkheim die Geschäftsstelle der Baukulturinitiative übernimmt. „Auf die Landschaft wirkt aber eben nicht nur die Natur, sondern auch von Menschen Erschaffenes. Architektur prägt unsere Region ebenso wie Pfälzerwald und Weinberge. Und die Landschaft wirkt wiederum auf uns.“ Baukultur umfasse die gesamte von Menschen geschaffene gebaute Umwelt – dazu zählen Gebäude, aber auch Landschaftsarchitektur. Sie sei Ausdruck regionaler Identität und Bestandteil eines unverwechselbaren Gesichts einer Region, sagt Rinder.

„Wohlfühlfaktor“ für Bevölkerung

„Als Standortfaktor für Unternehmen, als Wohlfühlfaktor für unsere Einwohnerinnen und Einwohner und als Aushängeschild für die Gäste unserer Region ist die bauliche Gestaltung unserer Orte daher ein ganz wesentlicher Faktor“, sagt Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld (Kreis Bad Dürkheim), der den Anstoß zur Initiative gab. „Wenn wir die besonderen Merkmale des Bauens in unserer Region hervorheben und stärken, können wir auch die Marke ‚Deutsche Weinstraße‘ in ihrer Gesamtheit voranbringen. Es freut mich darum sehr, dass sich alle Kreise und Städte an der Weinstraße angeschlossen haben.“ Bisher ist es einmalig in Rheinland-Pfalz, dass sich eine kommunal getragene Initiative aus vier Partnern bildet.

Die Initiative möchte vor allem das Bewusstsein der politisch Verantwortlichen, der Bauherren und Architekten schärfen: Wie kann Baukultur aussehen, um positiv auf die Umwelt zu wirken? In einem ersten Schritt fand hierfür der Auftakt auf dem Hambacher Schloss statt, an dem gut 50 Vertreterinnen und Vertreter der beteiligten Kommunen, der Architektenschaft, Landesober- und Mittelbehörden sowie des Tourismus teilnahmen. Neben Landrat Ihlenfeld begrüßten Dr. Stephan Weinberg, Staatssekretär im Finanzministerium, als Vertreter der Organisation „Baukultur in Rheinland-Pfalz“ und Gerold Reker, Präsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, die Gäste und stellten fest, dass sich die Auseinandersetzung mit dem Thema lohne. Raimund Rinder gab eine kurze Einführung mit kleinen Einblicken, warum sich die Region mit dem Thema Baukultur auseinandersetzen möchte. Er zeigte hierbei auch positive Beispiele, etwa Vinotheken, die sich mit ihrer Architektur in die Landschaft einfügen, und negative Beispiele, etwa Steinwüsten in Vorgärten. Prof. Dr. Felizitas Romeiß-Stracke informierte in einem spannenden



Liebevoll gestaltete Idylle und schön herausgeputzte historische Gebäude in Kombination mit der Moderne: Innenort von Weisenheim am Berg. Fotos: Kreisverwaltung/Pfalzarchiv

Vortrag über den Zusammenhang von Architektur, Städtebau und Tourismus und nahm dabei auch die Architektenschaft in die Verantwortung. In der Vergangenheit hätten Architekten oft über extravagante Bauten vergessen, in welchen Gebäuden sich Menschen tatsächlich wohlfühlten. Für den Tourismus sieht sie einen Trend, vermehrt in der Nähe Urlaub zu machen und dabei „berührt“ zu werden: auch durch

„Architektur prägt unsere Region ebenso wie Pfälzerwald und Weinberge. Und die Landschaft wirkt wiederum auf uns.“

schöne Architektur beispielsweise dank einer ansprechenden Unterkunft, aber auch in einer gelungenen Innenstadt. Als wichtige Zielgruppe der Initiative, neben den Architekten stellte Ihlenfeld die Entscheider in den kommunalen Gremien vor Ort heraus, die eine wesentliche Verantwortung bei der Entwicklung ihrer Orte übernehmen. Aber auch die Bevölkerung sei stärker für das Thema zu sensibilisieren.

Konkretes Handlungsprogramm

Als nächstes soll ein konkretes Handlungsprogramm erarbeitet werden, wie mit verschiedenen Aktionen auf die Bedeutung der Baukultur hingewiesen werden kann und wie Architekten und Bauherren – zum Beispiel mit Workshops oder Gestaltungsrichtlini-

en – sensibilisiert werden können. Hier hat man sich in der Diskussionsrunde der vier Partner bereits weitgehend auf Gestaltungsleitfäden und die Auslobung eines Baukulturpreises verständigt.

Für gebaute Umwelt sensibilisieren

„Unser Ziel ist es nicht nur, die Fachleute zu erreichen, sondern wir wollen jeden für die gebaute Umwelt sensibilisieren. Damit wir alle die Augen öffnen für Gebäude und für die Landschaft. Wir alle möchten, dass unsere Orte attraktiv bleiben und Baukultur ist hierfür ganz wesentlich“, stimmen Landrat Dietmar Seefeldt (SÜW), Oberbürgermeister Marc Weigel (NW) und Oberbürgermeister Thomas Hirsch (LD) Landrat Ihlenfeld zu. „Die Herausforderung ist natürlich, Gemeinsamkeiten und Unterschiede an der Weinstraße zusammenzubringen. Hier gibt es die größeren Städte und die kleinen Gemeinden mit ihren verschiedenen Besonderheiten. Und wir haben unterschiedliche Landschaften: Rheinebene, Weinlagen, Pfälzerwald. Dennoch gibt es verbindende Elemente, und die gilt es, herauszuarbeiten.“

Unterstützung erhält die Initiative von der Baukultur Rheinland-Pfalz im Finanzministerium, der Architektenkammer, der Metropolregion, der Generaldirektion Kulturelles Erbe, den Mittelbehörden des Landes, kommunalen Spitzenverbänden und auch der Pfalz-Touristik. | Sina Müller



Architektonische Kleinodien (von oben): Wachhäusel Forst, Vinothek Herxheim, Deidesheim.

Termine

Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

Der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen am 25. November ist seit 1999 ein weltweiter Gedenktag. Er wird vielerorts mit Aktionen begangen. In Bad Dürkheim wird es hierzu am Samstag, 21. November, von 11 Uhr bis 13 Uhr in der Innenstadt auf dem Römerplatz einen Infostand zu dem Thema geben. Dabei werden symbolisch auch wieder „Veilchen statt Veilchen“ verschenkt, ein blumiges Zeichen gegen Gewalt. Vor der Kreisverwaltung wird außerdem als sichtbares Statement am 25. November die Fahne „Nein zu Gewalt an Frauen“ wehen. Rund um dieses Datum wird zudem die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Bad Dürkheim, Christina Koterba-Göbel, mit einem Info-Tisch an verschiedenen Schulen im Landkreis auf das Thema aufmerksam machen. Hierzu wird ein kind- und jugendgerechter Flyer „Zuhause bei Schulzes“ verteilt, der auf die Problematik der häuslichen Gewalt eingeht.

In Kooperation mit der Stadtbücherei Bad Dürkheim wird es nicht zuletzt in der Zeit vom 18. bis zum 25. November einen Büchertisch geben, der anhand von verschiedenen Romanen, Sachbüchern oder auch Bilderbüchern die vielfältigen Facetten dieses Themas aufgreift.

| Christina Koterba-Göbel

Infos der Realschule plus in Lambrecht

Die Realschule plus am Speyerbach in Lambrecht bietet wieder Schnupperbesuchstage für die Viertklässler der Grundschulen an, und zwar von Mittwoch, 25. November, bis Freitag, 27. November, jeweils von 8 bis 12 Uhr. Die Anmeldung erfolgt unter 06325/7111 oder per Mail an rsplus-lambrecht@t-online.de.

Bad Dürkheim: Besondere Feierstunde für vier Jubiläen**160 Jahre beim Landkreis**

Im August galt es, eine ganz besondere Feierstunde für vier Jubiläen zu begehen: Maike Kratz, Peter Mertens, Klaus Pabst und Margareta Weber feierten ihren 40. Jahrestag im Öffentlichen Dienst – zusammen waren dies 160 Dienstjahre. Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld gratulierte herzlich.

Aufgrund der Corona-Pandemie war der Rahmen ein anderer als sonst, dennoch war es der Kreisverwaltung wichtig, die Ehrung vorzunehmen. „Danke, dass Sie dem öffentlichen Dienst so lange die Treue gehalten haben. Vieles hat sich in der Verwaltung geändert in den vergangenen Jahren und Sie haben die Entwicklungen mitbegleitet“, sagte Ihlenfeld.

Maike Kratz kam im Juli 1980 zur Kreisverwaltung, die damals noch in Neustadt angesiedelt war. Zuvor hatte sie eine Ausbildung zur Bürokauffrau in einem Autohaus absolviert und in diesem Beruf gearbeitet. Ihre erste Station bei der Zulassungsstelle passte da gut. 1984 wechselte sie zunächst ins Vorzimmer eines Dezernenten, dann in die Zentralabteilung. Ende der 80er Jahre ging es noch einmal zurück zur Zulassungsstelle bevor sie 1993 zum Bauamt kam. Im Jahr 2000 wechselte sie zur Abteilung für Rechtsangelegenheiten, Schulen und Kultur sowie Kommunalaufsicht. Seit 2017 unterstützt sie das Referat Grundsatzplanung, Kreisentwicklung, ÖPNV und Denkmalpflege. „Sie sind vielseitig einsetzbar. Vielen Dank, dass Sie uns bis heute erhalten geblieben sind“, so Ihlenfeld.

Peter Mertens fing 1980 seine Ausbildung zum Beamten des mittleren nicht-technischen Dienstes bei der Bundeswehrverwaltung an, wo er berufsbeleitend den REFA-Grundschein und das Fachabitur machte. 1992 erfolgte auf eigenen Wunsch die Versetzung zur Bezirksregierung Rheinhessen-Pfalz, die ihn bei der Kreisverwaltung Bad Dürkheim einsetzte. „Das war nach der Wende, es bestand die Möglichkeit, in die neuen Bundesländer versetzt zu werden. Ich wollte aber auf jeden Fall in



Die Jubilare (von links): Klaus Pabst, Peter Mertens, Margareta Weber, Maike Kratz. Foto: KV/Müller

Rheinland-Pfalz bleiben“, erklärt Mertens die Entscheidung. Zuerst war er im Jugendamt für Erziehungsgeld zuständig, ab 1999 dann stellvertretender Referatsleiter für Allgemeine Finanzverwaltung und wirtschaftliche Einrichtungen. 2002 wurde er Personalsachbearbeiter und stellvertretender Leiter dieses Referats, 2019 zum Personalsachbearbeiter gewählt und ist seither für diese Tätigkeit freigestellt. Schon seit 2001 ist der Landesbeamte Mitglied im Bezirkspersonalrat der allgemeinen und inneren Verwaltung der ADD, seit 2013 Kreisvorsitzender für Worms im Deutschen Beamtenbund (DBB) und seit Mai 2019 stellvertretender DBB-Landesvorsitzender Rheinland-Pfalz und Mitglied in der Bundestarifkommission. Von 2010 bis heute war er zudem ehrenamtlicher Beamteneisitzer der Kammer für Disziplinarsachen des Landes beim Oberverwaltungsgericht Koblenz.

1979 kam **Klaus Pabst** als Auszubildender zur Kreisverwaltung Südliche Weinstraße und blieb bis 1985. Er ließ sich für das Absolvieren der Fachhochschulreife freistellen und wurde anschließend als Regierungsinspektor anwärter der Kreisverwaltung Bad Dürkheim zugewiesen. Hier war er unter anderem im Kreisjugend- und Sozialamt im Referat für Allgemeine Sozialhilfe, Kriegsopferfürsorge tätig und auch Referatsleiter. Von 2001 bis 2005 war Pabst Leiter des Referats für Abfallwirtschaft in der Ab-

teilung für Bauen und Umwelt. Als der Abfallwirtschaftsbetrieb (AWB) ein Eigenbetrieb wurde, wurde Pabst 2006 Werkleiter und ist dies bis heute. Er ist Inhaber des Verwaltungsdiploms.

Margareta Weber absolvierte eine Ausbildung zur Rechtsanwaltsgehilfin, wechselte 1980 aber als Beschäftigte zur Kreisverwaltung. Seither war sie unter anderem im Ausländeramt, im Vorzimmer eines Dezernenten und in der Zentralabteilung bei der Kommunalaufsicht und für Rechtsangelegenheiten beschäftigt. Weber war daran beteiligt, die Geschäftsstelle des Kreisrechtsausschusses aufzubauen. Seit 2001 arbeitet sie im Bereich Unterhaltsvorschuss des Jugendamts.

„Danke, dass Sie Ihre Erfahrung bei uns einbringen. 40 Jahre lang einer Dienststelle treu zu bleiben, ist eine große Leistung“, sagte der Landrat zu allen Geehrten. „Ihre berufliche Tätigkeit ist ein wesentlicher Teil Ihres Lebens, Ihres Lebensentwurfs. Das 40. Jubiläum ist eine besondere Wegmarke.“ Erster Kreisbeigeordneter Claus Potje äußerte seine Hochachtung, Kreisbeigeordneter Sven Hoffmann wünschte „Alles Gute“, und auch Büroleiterin Elke Thomas dankte und gratulierte. „Diese Jubiläen zeigen, dass die Kreisverwaltung ein schöner Arbeitgeber ist. Sonst hätte man gewechselt“, sagte Susann Kleine-Boymann, die für den Personalrat anwesend war. | Sina Müller

Bad Dürkheim: Gratulation Silberjubilaren im Kreishaus**„Langweilig wird der Berufsalltag hier nie“**

Zu jeweils 25 Jahren Tätigkeit beim Landkreis Bad Dürkheim konnte Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld Sandra Meier und Sonja Ober im August gratulieren.

Ihr gesamtes Berufsleben hat **Sandra Meier** bisher bei der Kreisverwaltung Bad Dürkheim verbracht, bei der sie im August 1995 ihre Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten begonnen hat. Nicht nur, dass Meier so lange der Behörde die Treue gehalten hat, ihre berufliche Tätigkeit war während dieser ganzen Zeit auf den sozialen Bereich und die Jugendhilfe ausgerichtet. Kein Wunder, dass sie sich hier ein breites Fachwissen angeeignet hat, wie ihr Abteilungsleiter Johannes Henrich bestätigt und sich darüber freut mit Meier eine solche Wissensträgerin bei



Seit 25 Jahren beim Kreis (v. li.): Sandra Meier und Sonja Ober. Foto: KV/Fickus

sich zu haben. Und genau da will Sandra Meier bleiben: „So bin ich, der soziale Bereich liegt mir einfach.“ Nicht ganz, aber fast die gesamten 25 Jahre steht **Sonja Ober** schon in Diens-

ten des Landkreises Bad Dürkheim. Ihre Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten absolvierte Ober noch bei der Verbandsgemeindeverwaltung Dannstadt-Schauernheim, bevor sie im

Dezember 1994 zur Kreisverwaltung Bad Dürkheim wechselte. Zunächst noch in der Zulassungsstelle, kam sie dann jedoch ins Ausländeramt (heute: Amt für Migration und Integration), um sich dann nach der Unterbrechung durch Mutterschutz und Elternzeit seit 2009 im Referat für Grundsatzplanung, Kreisentwicklung und ÖPNV einzubringen. Auch ihr liegt die abwechslungsreiche Tätigkeit für den Kreis: „Langweilig wird einem der Berufsalltag hier nie“, stellt Ober fest. Landrat Ihlenfeld freut sich, dass es im Kreishaus mit den beiden immer mehr Beschäftigte gibt, die sich über Jahrzehnte für die Belange der Bürgerinnen und Bürger einsetzen. „Diese Kolleginnen und Kollegen sind unser Rückgrat und wir alle profitieren von deren Erfahrung“, so der Landrat. | Arno Fickus

Bad Dürkheim: Plakette der Metropolregion Rhein-Neckar für das Kreishaus

Wichtig für Wirtschaft, Soziales und Kultur

Schon seit Jahren ist der Landkreis Bad Dürkheim Teil der Metropolregion Rhein-Neckar. An vielen Stellen – zum Beispiel auf den Briefbögen – ist das schon ersichtlich. Jetzt kommt auch noch die passende Plakette ins Kreishaus. Die Geschäftsführerin der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH, Dr. Christine Brockmann, war zu einem Besuch bei Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld und brachte das Symbol mit. Beide hatten Gelegenheit, sich auszutauschen. So ging es beispielsweise um den Freitagsvertrag der Metropolregion, den Mobilitätspakt Rhein-Neckar und die Umsetzung der Bildungsstrategie Rhein-Neckar.

„Die Metropolregion ist wesentlich für die Vernetzung von Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft. Dank der grenzübergreifenden Zusammenarbeit können viele Projekte vorangebracht werden. Ich bin froh, dass wir diesen Zusammenschluss haben und Teil davon sind“, sagt Landrat Ihlenfeld. Dr. Brockmann:



Bei der Übergabe der Plakette: die Geschäftsführerin der Metropolregion Rhein-Neckar GmbH Dr. Christine Brockmann und Landrat Ihlenfeld. KV/Müller

„Der stetige direkte Austausch mit den Landkreisen ist für die Arbeit an unseren Projekten in allen drei Institutionen der Metropolregion Rhein-Neckar enorm wichtig. Im engen Schulter-

schluss mit allen Partnern wird die Metropolregion das Ziel erreichen, bis 2025 als eine der attraktivsten und wettbewerbsfähigsten Regionen Europas bekannt und anerkannt zu sein.“ | Red

Hintergrund

Die Metropolregion Rhein-Neckar GmbH mit Sitz in Mannheim wurde 2006 gegründet. Ihre Gesellschafter sind neben dem Verband Region Rhein-Neckar und dem Verein Zukunft Metropolregion Rhein-Neckar die Industrie- und Handelskammern Rhein-Neckar, Pfalz, Darmstadt sowie die Handwerkskammern Mannheim und Rhein-Main. Im Zusammenspiel mit diesen und vielen weiteren Akteuren koordiniert die Regionalentwicklungsgesellschaft die Projektarbeit in den Bereichen Arbeitsmarkt, Bildung, Digitalisierung, Energie, Kultur, Mobilität und Verwaltungsvereinfachung. Darüber hinaus leistet die Metropolregion Rhein-Neckar GmbH durch Standortmarketing und Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Beitrag dazu, die Region zu positionieren und bekannt zu machen. | Red

Bad Dürkheim: Inexio eröffnet Baubüro für Breitbandausbau

Zentrale Anlaufstelle

Die Bauarbeiten für die neuen Glasfaseranschlüsse im Landkreis Bad Dürkheim haben bereits in einigen Gemeinden begonnen. Die Fragen aus der Bevölkerung zum Projekt haben seit dem ersten Spatenstich im Juli deutlich zugenommen. Nun sollen die Erreichbarkeit von Inexio und auch der persönliche Kontakt verbessert werden.

Inexio hat am 30. September ein zentrales Baubüro in der Kaiserslauterer Straße 7 in Bad Dürkheim im Landkreis eröffnet. Hier erhalten interessierte Bürgerinnen und Bürger eine fundierte Beratung über die Möglichkeiten der neuen Glasfaserleitungen und können Fragen zum Ausbau stellen. Es kann auch direkt vor Ort ein Vertrag abgeschlossen werden. Im Baubüro anzutreffen ist Mike Gross (Telefon: 06831/935-2626, E-Mail: mike.gross@deutsche-glasfaser.de). Das Büro ist jeden Mittwoch von 10 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr besetzt. „Es ist richtig und wichtig, dass Inexio auch vor Ort präsent ist, um ein solch großes Bauvorhaben auch in guter Kommunikation mit unseren Bürgerinnen und Bürgern zu realisieren“, freut sich Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld über die Eröffnung des Büros. Besonders wichtig ist die Einrichtung eines Büros in zentraler Lage auch, weil aufgrund der Corona-Pandemie durch Inexio derzeit keine Informationsveranstaltungen stattfinden. „Wir halten das Angebot der örtlichen Informationsveranstaltungen grundsätzlich für wichtig, da es hilft, konzentriert auf Fragen einzugehen, und zwar auf die jeweils spezifischen Besonderheiten in jedem Ort“, meint Ihlenfeld. Für den Kontakt in den jeweiligen Gemeinden hat Inexio die folgenden Ansprechpartner benannt, die auch unabhängig vom Baubüro bei Fragen kontaktiert werden können:

Angelika Di Leo (06831/935-2660, E-Mail: angelika.di-leo@deutsche-glasfaser.de) für Bad Dürkheim (Kernstadt), Bad Dürkheim-Jägertal, Bissersheim, Ellerstadt, Elmstein-Iggelbach, Elmstein-Mückenwiese, Esthal, Esthal-Erfenstein, Forst, Gerolsheim, Grünstadt-Sausenheim, Lambrecht-Ip-testal, Kallstadt, Mertesheim, Neidenthal, Weidenthal.

Hans-Werner Petri (06831/935-2637, E-Mail: hans-werner.petri@deutsche-glasfaser.de) für Altleiningen, DÜW-Annberg, DÜW-Seebach, Elmstein mit Appenthal, Harzofen und Speyerbrunn, Dackenheim, Kirchheim, Laumersheim, Ruppertsberg, Wachenheim, Esthal-Helmbach, Weisenheim/Berg.

Klaudia Alt (06831/935-2498, E-Mail: klaudia.alt@deutsche-glasfaser.de) für Elmstein-Schafhof, Freinsheim, Friedelsheim, Herxheim am Berg, Kleinkarlbach, Lambrecht, Lindenberg, Neuleiningen.

Marzena Obermann (06831/935-2613, E-Mail: marzena.obermann@deutsche-glasfaser.de) für Grünstadt, Asselheim, Haßloch, Hettenleidelheim.

Max Jeck (06831/935-2996, E-Mail: max.jeck@deutsche-glasfaser.de) für Bad Dürkheim-Ungstein, Bobenheim am Berg, Esthal-Breitenstein, Carlsberg, Ebertsheim, Elmstein-Erlenbach, Elmstein-Schwarzbach, Niederkirchen.

Natalie Marle (06831/935-2624, E-Mail: natalie.marle@deutsche-glasfaser.de) für DÜW-Hardenburg, Bockenheim, Deidesheim, Dirnstein, Elmstein-Helmbach, Frankeneck, Gonnheim, Großkarlbach, Kindenheim, Meckenheim, Obrigheim, Quirnheim und Wattenheim. | Red

INFO www.kreis-bad-duerkheim.de/kv_bad-duerkheim/Landkreis/Breitbandausbau, www.inexio.net/bad-duerkheim.



Die Auszubildenden und betrieblichen Jahrespraktikanten der Kreisverwaltung (v.li.): Vanessa Bieck, Saskia Baumann, Maida Niksic, Marc Traser, Julian Mackrodt und Niklas Berger. Foto: KV/Müller

Bad Dürkheim: Auszubildende und Jahrespraktikanten

Berufseinstieg beim Kreis

Ihre Berufsausbildung haben in diesem Jahr Vanessa Bieck, Saskia Baumann und Marc Traser begonnen. Für sie heißt es in den nächsten drei Jahren bei der Kreisverwaltung und an der Berufsschule alles Wissenswerte für den Ausbildungsberuf Verwaltungsfachangestellte zu lernen.

Für Maida Niksic und Julian Mackrodt begann ein betriebliches Jahrespraktikum. Im Rahmen des Besuchs der Fachoberschule an der Siebenpfeifer-Realschule plus in Haßloch, Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung, verbringt Niksic je drei Praxistage pro Woche in der Kreisverwaltung. Mackrodt besucht die Fachoberschule der Friedrich-Schiller-Realschule plus in Frankenthal, Fachrichtung Technik/Technische Informatik, und absolviert seine Praxisphase ebenfalls beim Kreis. Niklas Berger (l.v.re.) war bereits im

vergangenen Jahr als Jahrespraktikant in der IT der Kreisverwaltung und hat jetzt eine Ausbildung zum Fachinformatiker Systemintegration begonnen. Landrat Ihlenfeld begrüßte alle und freut sich, dass die Verwaltung für junge Menschen, die eine solide und zukunftsorientierte Ausbildung anstreben, ein attraktives Angebot bereitstellt.

Wer sich auch für eine Ausbildung in der Verwaltung, im EDV-Bereich (Fachinformatiker/in Systemintegration) oder ein duales Studium interessiert, kann sich bis 15. Oktober für das kommende Jahr bei der Kreisverwaltung zu bewerben. | Red

INFO Telefon: 06322/961-1205, Internet: www.kreis-bad-duerkheim.de

Gewinnspiel

Verlosung von Insektenhotels

Inzwischen hat es sich herumgesprochen: Das Insektensterben weitet sich aus. Wer etwas für Insekten und die Artenvielfalt in seinem Garten tun möchte, kann jetzt eine Hilfestellung gewinnen: Insektenhotels, produziert bei der Lebenshilfe Bad Dürkheim. Die Sparkasse Rhein-Haardt verlost bis zum 1. November 2020 zwanzig dieser Insektenhotels auf ihrer Facebookseite. Einfach im Internet vorbeischaun unter www.facebook.com/SparkasseRheinHaardt | Red



FACEBOOK-GEWINNSPIEL:
Insektenhotels zu gewinnen

Nachhaltigkeit bedeutet Zukunft



„Wir bekennen uns zum Prinzip der Nachhaltigkeit“, betonen Annika Zobel, Nachhaltigkeitsbeauftragte der Sparkasse Rhein-Haardt, und Andreas Ott, Vorsitzender des Vorstandes. Die Sparkasse besitzt seit 2006 über die Strukturentwicklungsgesellschaft für den Landkreis Bad Dürkheim mbH, einer hundertprozentigen Tochter der Sparkasse Rhein-Haardt, den

Solarpark Hettenleidelheim sowie zwei Windräder im Windpark Kindenheim. Mit rund 11,5 Millionen kWh erzeugten grünen Stroms produziert die Sparkasse mehr als das Fünffache des eigenen Verbrauchs. Alleine durch den Betrieb der Windräder konnten rund 10.100 MWh an Energie eingespart und Emissionen von rund 3900 Tonnen CO₂ vermieden werden.

„Nachhaltigkeit bedeutet Zukunft. Darum bekennt sich die Sparkasse Rhein-Haardt zu Nachhaltigkeit in allen Bereichen. Sie betrachtet ökonomische, ökologische und soziale Nachhaltigkeit als Basis ihres Geschäftsmodells. Die ganzheitliche Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ist fest in unserer Geschäftsstrategie verankert“, so Ott. | Red/Foto: Zobel/Ott/Solarpark

Engagement für die Region: Die Sparkasse Rhein-Haardt ...

... unterstützt oder unterstützte folgende Projekte:

Kulturspaziergang „Kleine Heimaten“ durch Wachenheim Anfang September: „Kleine Heimaten“ ist ein Projekt im Rahmen des Kultursommers Rheinland-Pfalz. Die Projektleiterin Coralie Wolff freute sich über den großen Zuspruch im zweiten Jahr. Geplant ist, den Kulturrundgang durch Gärten und Höfe dauerhaft in Wachenheim zu etablieren. Im Foto unten: „Grünes Schwelgen – Prompte Rache“ lautete die Lesung der Veranstalterin und Schauspielerin Coralie Wolff. Im Garten der Familie Althoefer/Schulz präsentierte sie Kurzgeschichten – musikalisch begleitet vom Akkordeonisten Georgij Sarakinski.



Soccer Golf Business Cup im Soccerpark Dirmstein vom 25. bis 26. September 2020. Teilnehmerinnen und Teilnehmer jeden Alters hatten Spaß, einen Fußball mit möglichst wenigen Schussversuchen durch verschiedene, zum Teil von Minigolf inspirierte Hindernisse ins Zielloch der jeweiligen Bahn zu spielen.



Theadersommer Freinsheim, zu dem die Stadt in Kooperation mit dem Theater Freinsheim einlud. Die berührende Komödie „Paradiso“ (Foto oben: Theater Freinsheim) von Lida Winiewicz begeisterte das Publikum. Danach war „Ohne Gesicht“, ein Identitätskrimi von Irene Ibsen Bille, zu sehen. Die Veranstaltung fand auch in diesem Jahr auf der Wiese vor dem Casinoturm statt.

Die Schulanfänger 2020. Zur Ausstattung des Schulanfänger-Sets (Foto unten: Sparkasse) gehören ein Emoj-Sportbeutel aus Baumwolle, Rechengeld, eine Broschüre zur Verkehrserziehung, ein KNAX-Comic-Heft und ein Vorsorge-Pass mit 20 Euro Startkapital. In den Genuss der 20 Euro kommen alle, die mindestens einen, der im Vorsorge-Pass genannten Bausteine, abschließen. | Red



Hettenleidelheim/Altleiningen: Spenden für die Schwimmbäder

Neue Außenumkleiden

Die Besucher des Schwimmbads in Hettenleidelheim sowie des Burgbads in Altleiningen konnten in diesem Sommer erstmalig eine neue Außenumkleide nutzen. Möglich gemacht wurde die Anschaffung der barrierefrei zugänglichen Umkleidekabinen durch eine Spende der Sparkasse Rhein-Haardt von 10.000 Euro, davon jeweils 5000 Euro für den Förderverein des Hettenleidelheimer Schwimmbads sowie 5000 Euro für das Burgbad.

Georg Lixenfeld, Vorstandsmitglied der Sparkasse Rhein-Haardt, freute sich, diese offiziell den Fördervereinen sowie dem Träger der beiden Bäder zu übergeben. Lixenfeld betonte, dass die beiden Freibäder eine Bereicherung für das gesellschaftliche Leben im Leiningerland seien, und die Sparkasse gerne vor Ort unterstütze. Steffen Blaga, Bürgermeister von Hettenleidelheim und gleichzeitig Vorsitzender des Auf-

sichtsrats der Trägergesellschaft der beiden Schwimmbäder, hob hervor, dass ohne den Einsatz der Fördervereine vieles nicht möglich gewesen wäre. Dazu zählen beispielsweise der barrierefreie Zugang zum Hettenleidelheimer Bad sowie die Abdeckungsmöglichkeit für die Wasserflächen, um Energie zu sparen. Froh sei man, mit dem Hygienekonzept den Menschen im Leiningerland wieder Badespaß zu ermöglichen. Mit der Sparkasse stünde ein großer Partner zur Seite. Besonderes Ziel der Bäder sei es, attraktiv für junge Familien zu sein, so Manfred Guth, erster Vorsitzender des Fördervereins in Hettenleidelheim. Im Herbst 2019 wurde der Begegnungsplatz mit Dreiturmspielfläche gebaut (aufgrund Corona dieses Jahr nicht nutzbar), der mit Spielgeräten ergänzt wird und nach Planung in 2021 eröffnet werden soll. Der Förderverein hat seit seiner Gründung 2013 rund 50.000 Euro in das Bad investiert. | Red



Offizielle Übergabe im Schwimmbad in Hettenleidelheim (von rechts): Fördervereinsvorsitzender Manfred Guth, Sparkassen-Vorstandsmitglied Georg Lixenfeld, Burgbad-Schatzmeister Volker Spindler, der Vorstand der Trägergesellschaft Julian Hoffmann, Bürgermeister Steffen Blaga und der Leiter des Beratungszentrums der Sparkasse in Hettenleidelheim, Wilfried Morsch. Foto: Sparkasse

Das Leben wieder unbeschwert genießen



Die Ursachen von ungewolltem Urinverlust können vielfältig sein. Ob Urinverlust beim Husten, Lachen und Niesen oder bei körperlicher Anstrengung, aber auch der ständige Drang auf die Toilette zu müssen, können die Lebensqualität massiv einschränken. Oft helfen nur noch teure Einlagen.

Sowohl die als Belastungsinkontinenz bekannte Schwäche der Blase den Urin zu halten, als auch die Dranginkontinenz sind gut behandelbar.

In der gynäkologischen Abteilung des Kreiskrankenhauses Grünstadt werden mit großem Erfolg kleine Eingriffe vorgenommen, die die Lebensqualität entscheidend verbessern können.

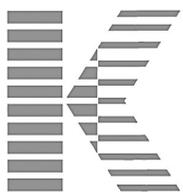
Harninkontinenz-Operationen im Kreiskrankenhaus Grünstadt

- **Wenig belastendes Verfahren durch minimalinvasive Operation mit kurzem Krankenhausaufenthalt**
- **Spannungsfreies Vaginalband (TVT - Tensionfree Vaginal Tape) mit dauerhaft guter Verträglichkeit**
- **Botoxbehandlung der Blase zur Linderung des Drangs als ambulanter Eingriff ohne Narkose.**
- **Gute Langzeitergebnisse**

Nähere Informationen erhalten Sie im Sekretariat von Herrn Dr. med. univ. Niko Grabowiecki, Chefarzt der Abteilung Gynäkologie/Geburtshilfe, unter Telefon 06359 809301, E-Mail: inge.billenstein@krankenhausgruenstadt.de

www.krankenhausgruenstadt.de

Westring 55 • 67269 Grünstadt • Telefon 06359 809-0
E-Mail: kontakt@krankenhausgruenstadt.de



Kreiskrankenhaus
Grünstadt

WAGNER

Biomasse- &
Wertstoffhof



Abfallannahme
Wertstoffhof



Containerdienst



Kompost
Rindenmulch



Blumenerde
Holzhackschnitzel



Heizöl
Gase



WAGNER GmbH Grünstadt
Brennstoffe-Container-Recycling
Mo - Fr 8:00 - 12:00 Uhr und 13:00 - 17:00 Uhr, Samstag geschlossen

Telefon: 06359 9236-0
www.wagner-gruenstadt.de

KABARETT im Hambacher Schloss | 20



Fr. 09. Oktober 2020, 19 Uhr
Sarah Bosetti
„Ich hab nichts gegen
Frauen, du Schlampe!“

Sarah Bosetti hat eine Superkraft: Sie kann Hass in Liebe verwandeln! Während sich ganz Deutschland fragt, was wir gegen die Wut und Feindseligkeit in unserer Gesellschaft tun können, versammelt sie die schönsten Hasskommentare, die sie bekommt und macht aus ihnen lustige Liebeslyrik und witzige Geschichten. Misogynie wird zur Pointe, Sexismus zu Schmalz und irgendwo dazwischen wird das Patriarchat zu Poesie.



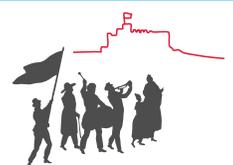
Foto: Stefan Stark

Fr. 04. Dezember 2020, 19 Uhr
Lisa Catena
„Der Panda-Code“

Lisa Catena ist eine Getriebene. Vielleicht auch ein wenig Vertriebene. Als Italo-Schweizerin hat sie es dieser Tage auch nun wirklich nicht leicht. Denn sogar die Politik ist wie Autofahren in Italien: wer am lautesten hupt, hat Vortritt. Mit geschärftem Blick interpretiert Catena die Dinge mit einer erfrischenden Sicht von außen, ganz und gar unneutral. Vertrauen Sie uns: Am Ende dieses Abends sind Sie reicher, schlauer und geheimnisvoller. Der „Panda-Code“ macht es möglich!

Karten und Information unter
www.hambacher-schloss.de

www.hambacher-schloss.de



Stiftung Hambacher Schloss



Tipps und Informationen der Sparkasse Rhein-Haardt

Pfalz Invest Nachhaltigkeit – mit gutem Gewissen anlegen

Die Pfalz im Herzen.
Die Zukunft im Blick.



Bis 06.11.2020
Einstiegsvorteil sichern:
50 % Ausgabeaufschlag
sparen.

Investmentfonds
unterliegen Wert-
schwankungen.

Mit „Pfalz Invest Nachhaltigkeit“, dem innovativen Fonds der Sparkasse Rhein-Haardt, können Anleger zwischen Rhein und Haardt dazu beitragen, die Welt nachhaltiger zu gestalten – und zugleich finanziell für ihre eigene Zukunft vorsorgen.

Überzeugt von dem besonderen Konzept investiert die Sparkasse Rhein-Haardt gemeinsam mit ihren Kunden auch selbst in diesen Fonds. Das Fondsvermögen fließt ausschließlich in Unternehmen, die den ESG-Kriterien für eine nachhaltigere Welt und den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen Folge leisten. Diese Ziele reichen von hochwertiger Bildung über sauberes Wasser und nachhaltigem Konsum bis zu Maßnahmen für Klimaschutz. Beteiligungen in Geschäftsfeldern und Praktiken wie beispielsweise Atomenergie, fossile Brennstoffe, Rüstungsgüter, Kinderarbeit sowie Staaten mit unzureichender Klimapolitik oder Verletzung von Menschenrechten sind in diesem Fonds ausgeschlossen.

Besondere Merkmale

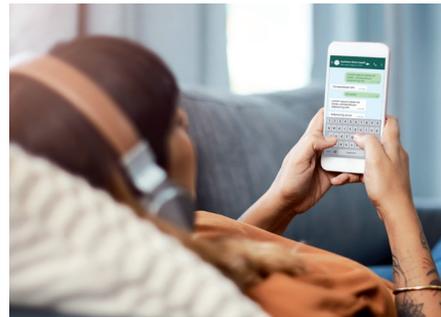
- Flexibler Vermögensaufbau durch Einmalzahlungen und/oder Sparraten ab 25 Euro mtl.
- Der Fonds berücksichtigt ausschließlich internationale, nachhaltig agierende Unternehmen.
- Der Pfalz Invest Nachhaltigkeit kombiniert die Ertragschancen der Aktienmärkte mit der höheren Stabilität der Rentenmärkte.
- Investmentfonds unterliegen Wertschwankungen.

Flexibel und zeitgemäß in jedem Kapitalmarktumfeld

- Anpassung der Aktienquote innerhalb der Bandbreite zwischen 25 % und 50 %.
- Bis zu 75 % des Fondsvermögens können in Renten angelegt werden.
- Bis zu 49 % des Fondsvermögens können in Bankguthaben oder Geldmarktinstrumente angelegt werden.

www.sparkasse-rhein-haardt.de/gutesgewissen

Bei dieser Information handelt es sich um Werbematerial. Die enthaltenen Angaben stellen keine Anlageberatung und kein Angebot zu Kauf oder Verkauf, sondern lediglich eine Kurzdarstellung ausgewählter Merkmale des Fonds dar. Diese Information kann eine individuelle Beratung nicht ersetzen und sollte im Zusammenhang mit den gesetzlichen Verkaufsunterlagen eingesetzt werden. Für diese Information verantwortlich ist die Sparkasse Rhein-Haardt. Pfalz Invest Nachhaltigkeit, ISIN DE000A2PR6U0. Allein verbindliche Grundlage für den Anteilserwerb der dargestellten Investmentvermögen sind die jeweils aktuellen Verkaufsunterlagen (Wesentliche Anlegerinformationen, Verkaufsprospekt, Jahres- bzw. Halbjahresberichte). Die Verkaufsunterlagen sind in deutscher Sprache in jeder Filiale der Sparkasse Rhein-Haardt und bei der LBBW Asset Management Investmentgesellschaft mbH, Postfach 100351, 70003 Stuttgart sowie unter www.lbbw-am.de erhältlich. Die Investmentgesellschaft darf in Schuldverschreibungen, Schuldscheindarlehen und Geldmarktinstrumente der Bundesrepublik Deutschland und deren Bundesländer mehr als 35 % des Wertes des Sondervermögens anlegen. Die Sparkasse Rhein-Haardt erhält für den Vertrieb dieser Produkte Zuwendungen. (Stand: 29.07.2020)



WhatsApp-Dialog – jetzt auch bei der Sparkasse Rhein-Haardt

Das reichweitenstärkste Messengerangebot in Deutschland mit über 50 Millionen Nutzern steht ab sofort bei der Sparkasse Rhein-Haardt zur Verfügung.

Kunden und weitere Interessenten können diesen Service nutzen. Voraussetzung ist die Verwendung der Applikation „WhatsApp“ und das Speichern der zentralen Rufnummer 06322 937-0 in den Kontakten des Smartphones.

Die Sparkasse Rhein-Haardt erscheint dann als offizieller, verifizierter Account in der Kontaktübersicht. Danach sind die Mitarbeiter des KundenDialogCenters während der Servicezeiten von montags bis freitags, 08:00 bis 19:00 Uhr, erreichbar. Chatanfragen werden zeitnah beantwortet.

Erfordert eine Anfrage die Legitimation eines Interessenten, wird – nach vorheriger Zustimmung – auf das Telefon umgeleitet.

 WhatsApp: 06322 937-0



Unsere Auszeichnung – Ihr Gewinn.



Erneut Platz Eins für die Sparkasse Rhein-Haardt in der Privatkundenberatung in Bad Dürkheim, Frankenthal, Neustadt an der Weinstraße sowie Beste Bank bei der Gewerbekundenberatung und der Baufinanzierung. Mehr unter:
www.sparkasse-rhein-haardt.de/bestebank

Beste Beratung ist einfach.

Wenn Sie als Kunde die erste
Geige spielen und die beste Bank
in der Region Ihr Finanzpartner ist.

Fair. Menschlich. Nah.

 Sparkasse
Rhein-Haardt